

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenslose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der bislang festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht

Nr. 20

Gitti, Samstag, den 11. März 1911.

36. Jahrgang.

Heer und Volksschule in Österreich.

Von einem reichsdeutschen hervorragenden Politiker, der von einer Informationsreise aus Österreich nach Berlin zurückgekehrt ist, erhält die „Nat. Ztg.“ folgende bemerkenswerte Zuschrift: Wer die Ereignisse in Österreich im Laufe der Zeit aufmerksam verfolgt, und österreichische Zeitungen fleißig gelesen hat, wird gefunden haben, daß gar sonderbare Nachrichten in letzter Zeit immer wieder die Spalten der deutschfreundlichen Presse Österreichs füllen. Wir wären schlechte Freunde unseres Bundesgenossen, wollten wir an solchen, vielfach betrübend singenden Nachrichten, die aber ein scharfes Licht auf die Entwicklung Österreichs werfen, achtlos vorübergehen, oder sie etwa totschweigen. Im Gegenteil! Gerade unsere bundesfreundliche Gesinnung der Donaumonarchie gegenüber nötigt uns, von Zeit zu Zeit unser Interesse der Entwicklung Österreichs in kultureller, wirtschaftlicher, wie auch besonders militärischer Hinsicht zuzuwenden, und zu untersuchen, inwieweit dieser Bundesgenosse mit uns gleichen Schritt hält. Diese Untersuchungen anzustellen, sind wir schon deshalb genötigt, weil uns die geographische Lage unseres Reiches zwingt, stets damit rechnen zu müssen, eventuell einen Krieg mit zwei Fronten zu führen. Da ist es doch von höchstem Interesse für uns, ein klares, ungetrübtes Bild von dem Wert und der Schlagfertigkeit des zunächst in Betracht kommenden Bundesstaates und seines Heeres zu besitzen, um daraus zu schließen, inwieweit man im Ernstfalle auf ihn rechnen kann.

Von den aktuellen militärischen Fragen ist es vor allem die Einführung der allgemeinen zweijährigen Militärdienstpflicht, die in absehbarer Zeit

von der österreichischen Regierung geplant wird, und deshalb unser Interesse ganz besonders erregen muß. Bisher war die Dienstpflicht eine dreijährige, was hauptsächlich durch den allerdings aus gewissen Rück-sichten unausgesprochenen Umstand bedingt war, daß einzelne Kronländer des Donaustaaates einen sehr hohen Prozentsatz von Analphabeten aufweisen, der sich bis zu 56 Prozent bei Galizien steigert. Wenn nun die österreichische Regierung daran geht, die militärische Ausbildung um ein Jahr zu verkürzen, so könnte dies wohl nur dann geschehen, wenn sie nachzuweisen imstande ist, daß das Kulturniveau Österreichs sich derart gehoben hat, daß eine Minderwertigkeit des österreichischen Heeres durch die verkürzte militärische Ausbildung nicht zu befürchten ist. Die Kriege der letzten Jahrzehnte haben nur zu deutlich gelehrt, daß nicht bloßer Drill und blindes Draufgängertum die Schlachten gewinnen, sondern vor allem die Intelligenz des Soldaten, der nicht nur gehorcht, sondern im Notfalle auch selbstständig entscheiden und handeln kann.

Wie sieht es nun mit der Erziehung der breiten Massen in Österreich aus? Es verlohnt sich sehr, dieser wichtigen Frage auf den Grund zu gehen. Wir haben bereits erwähnt, daß Galizien, das Land der Schlachta, 56 Prozent Analphabeten aufweist. Bei den 788 Gemeinden dieses Kronlandes fehlt bis heute in 130 jedwede Schule. Nach der Zahl der Kinder sollte das Land mindestens 9000 Schulen haben, es hat derten aber nur 3009. Hieron sind 600 Schulen ohne Lehrer. Jeder 14. Lehrer und jede 3. Lehrerin sind ungeprüft. Im klerikalen Nieder- und Oberösterreich sind auf dem flachen Lande Schulen bei ganztägigem Unterrichte mit 109—120 Schülern, bei halbtägigem Unterrichte mit 150—180 Schülern in einer Klasse keine Seltenheit. In Tirol sind 18 Prozent der Lehrer zugleich Totengräber, 9 Prozent obliegt die Instandhaltung der Wege vom Pfarrhause zur Kirche

(Schneeschaufern u. a.), 13 Prozent sind Weißner. Dazu gibt es dort noch 212 Notlehrerstellen, die mit ungeprüften Lehrkräften, die sich aus allen möglichen Ständen bis zum Holzknecht hinab rekrutieren, besetzt sind. In Bosnien, der neuesten Errungenschaft Österreichs, hat sich sofort nach der Okkupation im Jahre 1879 der Klerikalismus häuslich eingerichtet. Die Erfolge sind denn auch danach. Ein Vergleich mit dem angrenzenden Serbien wird den Sachverhalt am besten darstellen. Serbien hat einen Schulauswand von 4,6 Millionen Franken, Bosnien von 1,5 Millionen Kronen. Serbien hat 2400 Lehrer und 1272 Volksschulen, Bosnien deren 800 und 354. Serbien besitzt 20 Mittelschulen und eine Universität, Bosnien hat bloß 4 staatliche Mittelschulen aufzuweisen. Doch werfen wir auch einen Blick nach Böhmen, der Perle des Kaiserstaates an der Donau. Bis vor kurzem hatte dieses Kronland ein nahezu mustergültig eingerichtetes Schulwesen. Aber auch dort macht sich in dieser Hinsicht ein augenfälliger Rückschlag bemerkbar. Die durch die Starrköpfigkeit der Tschechen verursachte Finanzkrise des Landes hat die oberste Schulverwaltung Böhmens veranlaßt, am 18. April v. J. einen sogenannten Ersparungsvertrag herauszugeben, dessen traurige Folgen auf dem Gebiete des dörfligen Schulwesens bereits stark in Erscheinung treten. Nicht nur, daß nun notwendige Schulen und Klassen nicht mehr errichtet werden, geht man sogar daran, wegen großer Schülerzahl getrennte Klassen wieder zusammenzuziehen, sodaß ein Lehrer 80, 90 und 100 Kinder in einer Klasse gleichzeitig zu unterrichten hat. Die so überflüssig gewordene Lehrkräfte entläßt man kurzerhand mit dem Bemerk, sich anderorts um eine Anstellung umzusehen. Auch die als Substituten (Stellvertreter) angestellten Lehrer und Lehrerinnen Böhmens sind in einzelnen Bezirken im Juli v. J. massenhaft von ihren Stellen unter Einstellung ihrer Bezüge entbunden worden. In der

Nachdruck verboten.

Schnuß gegen Rachenkatarrh.

Bon Dr. med. Schütte.

Nun grassieren wieder stark Husten, Schnupfen und Rachenkatarrh. Es ist ein alter und wahrer Spruch in der Medizin, daß „Vorbeugen“ besser ist als „Heilen“. Gegen die vorgenannten Erkältungs-krankheiten schützt man sich am besten durch Abhärtung. Mund und Schlund härtet man aber am besten ab durch tägliches Gurgeln.

Man spült oder gurgelt in allen Kulturländern, aber meist nicht in der richtigen Weise. Zum Gurgeln genügt frisches, kaltes Wasser, dem man auch nach Belieben etwas Kochsalz oder doppelkohlensaures Natron zusetzen kann. Vor allen Dingen muß das Gurgeln dreimal täglich geschehen, morgens, mittags und abends. Das ist gesund, reinlich und schützt Zahne, Mund und Rachen. Es ist aber auch sehr wichtig, wie man gurgelt. Gewöhnlich spült oder gurgelt man, indem man den Kopf möglichst weit nach hinten legt und das bekannte Gurgelgeräusch hören läßt. Das ist aber nicht die richtige Art, denn sie hat keine tiefere Bespülung der Halspartien zur Folge, was aber zur Hygiene des Rachens von größter Bedeutung ist. Man merke sich, daß das Gurgelgeräusch welches von vielen Menschen für sehr wichtig gehalten wird, gar nicht notwendig ist; man braucht beim Gurgeln gar kein Geräusch zu hören, was für die Umgebung nur angenehm sein kann. Ferner nehme man nur einen kleinen Teil der Gurgelflüssigkeit. Dann lege man den Kopf bloß halbwelt und nicht ganz zurück. Nun lasse man die Flüssigkeit langsam und ohne weiteres Zutun von selbst sich nach unten senken. So sinkt sie in den Schlund und wird nun, da sich die Muskeln des Schlundes un-

willkürlich zusammenziehen, mit ziemlicher Gewalt nach oben gepreßt, also zum Munde, manchmal auch zur Nase. Auf diese Weise wird gewissermaßen das ganze Schlundrohr ausgedrückt, gereinigt und abgehärtet.

Bei dieser Art von Gurgelung werden auch die Mandeln in den Bereich einer gründlichen Reinigung gezogen, sie entzünden sich infolgedessen selten oder garnicht. Da gerade unsere Kinderwelt sehr häufig an Mandelentzündung leidet, so empfiehlt es sich, selbst den Kleinen das richtige Gurgeln so früh wie möglich beizubringen.

Das zur Spülung oder Gurgelung verwendete Wasser muß stets von frischer und kühler Beschaffenheit sein.

Der Schlund oder die Speiseröhre befindet sich hinter der Nasen- und Mundhöhle sowie hinter dem Kehlkopf.

Der Schlund bildet einen fleischigen Sac, der so angebracht ist, daß man durch ihn sowohl aus einer der genannten Höhlen in die andere, als auch durch beide in den Kehlkopf und in die Lufttröhre gelangen kann. Aus diesem Grunde läßt sich beispielsweise auch recht gut Tabakrauch durch die Nase herausblasen, wie auch Blut aus den Lungen sowohl durch den Mund als auch durch die Nase hervorstömen kann. An jeder Seitenwand des Schlundkopfes befindet sich etwas über dem weichen Gaumen eine Öffnung, die zur Ohrtröhre und den Paukenhöhlen führt, so daß bei Krankheiten des Schlundes und der Nasenhöhle auch leicht das Gehirnorgan erkranken kann. Man sieht, daß Nase, Mund und Schlund zusammenhängen. Viele Personen glauben, die Nase sei nur zum Riechen da. Das ist freilich eine sehr wichtige Aufgabe der Nase, aber noch wichtiger sind andere Bestimmungen im Haushalte unseres Körpers,

denen sie zu dienen hat. Die Nase hat vor allem die Atmung zu besorgen. Das geschieht einerseits dadurch, daß die Luft, die aus der kalten Atmosphäre eingeatmet wird, während des Durchstreichens durch die Nasenhöhlengänge auf einen für die Zwecke des Organismus geeigneten Temperaturgrad erholt, also aufgewärmt wird. Ferner fällt der Nase die Aufgabe zu, die eingearbeitete Luft von allen Verunreinigungen zu säubern. Die Nase filtert sozusagen die eingearbeitete Luft. Außerdem wird in ihr die zu trockene Luft vollständig mit Wasserdampf gesättigt, was für die Gesundheit von sehr großer Wichtigkeit ist. Unwillkürlich paßt sich unsere Atmung der umgebenden Luft an. In freier, schöner Berges- oder in dörflicher Walbesluft atmen wir möglichst tief, dagegen halten wir in übelriechender Luft unwillkürlich den Atem an. Nur eine gesunde Nase erfüllt alle für die Gesundheit unerlässlichen Bedingungen. Ist die Nase erkrankt, verstopft, so ist der Patient gezwungen durch den Mund zu atmen und das ist auf die Dauer schädlich, weil die eingearbeitete Luft nicht rein, warm und feucht genug ist, sie wirkt dann austrocknend und reizt zu leichten Erkrankungen. Ist aber einmal die Atmung durch die Nase beeinträchtigt, so muß notwendig all das, was mit der Nase zusammenhängt, ebenfalls eine Eindringung in der Ausübung seiner Funktionen erleiden und hierher gehört in erster Linie das Gehörorgan. Vor allem sind es die Erkältungs-krankheiten, die das Ohr in Mitleidenschaft ziehen. Schon während des gewöhnlichen heftigen Schnupfens tritt manchmal eine eigene Benommenheit des Gehörs auf einer oder auf beiden Seiten ein, so daß einem die eigene Stimme fremd klingt. Hin und wieder gesellen sich hierzu dumpfes Ziehen und Stechen gegen das Ohr zu oder im Ohr selbst. Besonders treten solche schmerzhaften Empfindungen auf

Berwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig K 3:10
Halbjährig K 6:40
Ganzjährig K 12:80
Für 1911 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich K 1:10
Vierteljährig K 3:—
Halbjährig K 6:—
Ganzjährig K 12:—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.
Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung

deutschen Presse Böhmens wurden diese Zustände bereits als eine Kulturschande hingestellt. Und dieser Ausdruck ist wahrhaftig nicht zu scharf geprägt, denn ein näherer Einblick in die Verhältnisse von Schule und Lehrerschaft Böhmens bestätigt dies.

Dass unter den tristen Gehaltverhältnissen dem österreichischen Lehrerstande die so notwendigen Talente verloren gehen, die sich alle anderen, besser entlohnten Berufen zuwenden, ist einleuchtend und da gegenwärtig die Lehrerbildung in Österreich gänzlich darniederliegt, was auf dem letzten österreichischen Lehrertage in Graz von einem Seminarprofessor aus Wien schlagend nachgewiesen wurde, nehmen dort im Lehrerstande immer mehr und mehr Elemente überhand, die zu allem anderen eher als zum Lehramte berufen wären. Hierzu gesellt sich noch das sehr bedenkliche Moment, dass der österreichische Staat die Lehrerbildung fast ausschließlich der Kirche überlässt. So wurden seit 20 Jahren nur zwei neue deutsche staatliche, dagegen aber 20 klerikale Lehrerseminare ins Leben gerufen. Das gibt eine sehr traurige Perspektive für die Zukunft Österreichs; denn unter solchen Umständen sinkt sein Schulwesen zur Karikatur herab, und dass darunter auch die Intelligenz der breiten Schichten der Bevölkerung furchtbar leidet, wird wohl selbst der größte Patriot nicht bezweifeln. Damit ist aber nachgewiesen, dass das Kulturniveau in Österreich in der letzten Zeit seinen Weg eher rückwärts als vorwärts genommen hat.

Unter solchen Voraussetzungen die bisher dreijährige Militärfreiheit auf 2 Jahre herabzusetzen, ist mehr als ein gewagtes Experiment, denn man kann nie diametral sich zuwiderlaufende Pole vereinigen, ohne Schaden zu stiften.

Und so wird denn die österreichische Regierung, da sie von der agrarischen Mehrheit des Parlamentes gedrängt wird, die zweijährige Militärdienstpflicht obligatorisch zu machen, vorweg daran gehen müssen, einer gründlichen Reform des Volkschulwesens im modernen Sinne die Wege zu ebnen, wenn anders sie nicht die Machtstellung Österreichs aufs Spiel setzen will.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

In der am 8. d. Wts. stattgefundenen außerordentlichen Gemeindeausschuss-Sitzung gelangten die Tischler- und Glaserarbeiten für den Neubau der Knaben-Volks- und Bürgerschule zur Vergebung. Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg erstattete an der Hand eines umfangreichen Aktenmaterials einen ausführlichen Bericht über die eingelangten Offerte. Der Antrag, die gesamten Tischlerarbeiten dem hiesigen Tischlermeister Martin Pernovscheck zu übergeben, wird einstimmig angenommen.

nach einem der beim Katarrh so häufigen gewaltsamen Schneuzversuche. Deshalb Vorsicht beim Schneuzen überhaupt, nicht zu heftig und nicht zu oft. Am besten ist das Schneuzen bei möglichst offen gehaltenem Mund oder nicht vollständigem Verschluss beider Nasenseiten.

Nicht minder gefährlich, als die akuten Nasenkatarrhe sind für das Ohr die chronischen, das heißt die aus akutem Studium erst hervorgegangen und durch Vernachlässigung oder infolge einer besonderen Anlage der Befallenen in die Länge gezogenen Erkrankungen des Nasenrachenraumes. Sie erstrecken sich dann in der Dauer über viele Monate, ja oft viele Jahre und es kommt durch sie leicht zu Funktionsstörungen in den Ohren, besonders zu mehr oder weniger hochgradiger Schwerhörigkeit, die sich bei Vernachlässigung bis zur Taubheit steigern kann. Dabei bestehen sehr oft die für den Patienten so außerordentlich quälenden Geräusche des Summens, Brummens, Klingens und Pfeifens, die, Tag und Nacht oft gleichmäßig fortdauernd, die Nachtruhe zu rauben vermögen und dadurch sehr schwächend wirken. Man achtet daher niemals eine durch Erkältung oder Magenstörung hervorgerufene Entzündung der Schleimhäute des Schlundes gering. Diese Entzündung nennt man Halsentzündung oder Rachenkatarrh. Der gewöhnliche Rachenkatarrh beginnt mit dem Gefühl der Trockenheit und Hitze im Halse, das Schlucken und Schlingen wird schmerhaft, die Schleimhaut ist gerötet, geschwollen und mit Punkten und Flecken eines zähen Schleimes bedeckt. Erstreckt sich die Entzündung nach unten auf die Schleimhäute des Kehldeckels, dann erfolgt beim Schlingen Hustenreiz und

Um jedoch den Kleingewebetreibenden helfend unter die Arme zu greifend und das Kleingewerbe zu unterstützen, ist die Vergebung an die Bedingung geknüpft, dass Martin Pernovscheck die Ausführung der Hälfte der Tischlerarbeiten an die sogenannte Tischlervereinigung abtreten müsse. Ebenso wurde der Zusatzantrag des G. A. Robert Zangerl, dass sich der Schulbauausschuss vorbehält, eventuelle Änderungen der Arbeitszuteilung vorzunehmen, einstimmig angenommen. In ähnlicher Weise erfolgte die Vergebung der Glaserarbeiten und zwar zu gleichen Teilen an die Firma Julius Weiners Nachfolger und Moritz Rauch.

Bürgermeister Dr. von Jabornegg teilt ferner mit, dass er, wie seinerzeit angeregt wurde, eine Aktion in Angriff genommen habe, die dahin zielt, den Baugewerbetreibenden der Stadt Cilli entweder von Seiten des Staates oder des Landes Maschinen zu vermitteln. Er teilte ferner mit, dass einige Firmen zur Öffentlegung veranlaßt wurden und die Gesamtkosten sich auf ungefähr 14.000 Kronen belaufen würden. Für die Unterbringung der Maschinen könnte der Wagenschuppen des Schlachthauses zur Verwendung kommen. Der Betrieb der Maschinen würde durch elektrische Kraft geschehen. Der Bürgermeister wird eracht, die weiteren noch nötigen Vorarbeiten in dieser Angelegenheit durchzuführen und auch schon die Verträge mit den Tischlern abzuschließen.

G. A. Forstrat Donner berichtete, dass ein Teil der Bäume des südöstlichen Teiles des Josefwaldes fernfall sei. Um ein Weitergreifen dieses Pilzes auf den übrigen Teil zu verhindern, müsse die bereits angegriffene Fläche vollständig geschlägert werden. Es wurde beschlossen, diesen Waldteil auszuroden und mit Gemischtholzern zu bepflanzen. Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

Amtsinspektion. Der Steuerlandesinspektor Herr Karl Lewinski aus Graz hat die Überprüfung des Steuerreferates in Cilli vorgenommen.

Aus dem Finanzdienste. Der k. k. Finanzrat Georg Konschegg wurde von der Finanzlandesdirektion in Krain zu jener in Steiermark versetzt.

Silberne Hochzeit. Am 27. v. Mts. feierten der Landwehrrechnungsbeamte Herr Andreas Modrinjak und seine Frau das Fest der silbernen Hochzeit.

Bon der Bezirksvertretung Windischgraz. Der Kaiser hat die Wahl des Herrn August Günther, Realitätenbesitzers in Windischgraz zum Obmann und des Herrn Jakob Pernath, Großgrundbesitzers in Mich a. D., zum Stellvertreter des Obmannes der Bezirksvertretung Windischgraz bestätigt.

Die Volkszählung in Cilli und Pettau. Die Abgeordneten Marchl, Wastian und Genossen richteten in der Freitagssitzung des

Abgeordnetenhauses an den Minister des Innern in Angelegenheit der Volkszählung in Untersteiermark eine umfangreiche Interpellation, die sich insbesondere gegen die in Cilli und Pettau von slowenischen Agitatoren geübte Beeinflussung und Verschwörung der Bevölkerung fehrt und in der die in der Interpellation des Abg. Berstovsek enthaltenen, gegen die Funktionäre der Volkszählung und Organe der Stadtgemeinde erhobenen fälschlichen Beschuldigungen an der Hand richtiggestellter, Tatsachen zurückgewiesen werden. Wir werden die Anfrage noch ausführlich veröffentlichen.

Fußballsport. Es kommt nun die Zeit der Rasenspiele und der Bewegung im Freien. In allen größeren Städten haben die Fußballclubs schon mit ihrer Tätigkeit begonnen. Auch der Cillier Athletiksportclub geht nun daran, sich für die kommenden Frühjahrsweltspiele bereit zu machen. Der Verein, dessen Fußballsektion erst kaum ein Jahr alt ist, hatte schon im vorigen Jahre einige hübsche Erfolge aufzuweisen. Durch den Verlust einiger guter Spieler wurde die erste Mannschaft etwas geschwächt, so dass sich der Verein genötigt sieht, durch Neuinstellung dieselbe zu vervollständigen. Das erste Wettspiel, voraussichtlich mit dem Klagenfurter Sportverein, dürfte schon anfangs April stattfinden. Die Übungstage werden jeweils beim Café Merkur bekannt gegeben werden. Morgen Sonntag findet das erste Training statt, zu dem alle Spieler der ersten und zweiten Mannschaft um $\frac{1}{3}$ Uhr nachmittags am Sportplatz erscheinen haben.

Un alle Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines. Mit 1. März hat die Leitung des Deutschen Schulvereines die Vereinszeitschrift „Der Kampf ums Deutschum“ erscheinen lassen, die durch Vermittlung der Ortsgruppen allen Mitgliedern unentgeltlich zukommt. Jene Ortsgruppen, welche die Sendung bisher noch nicht erhalten haben sollten, werden seitens der Vereinsleitung eracht, dies der Vereinskanzlei, Wien, VI. Bezirk, Magdalenenstraße 6, unverzüglich bekanntzugeben.

Freie Vereinigung deutschvölkischer Hochschüler in Graz. Aus Graz wird uns geschrieben: In einer von über 100 Hörern besuchten § 2-Versammlung, die Sonnabend den 4. ds. in den Steinfeldsälen stattfand, konnten, nachdem Jur. Kraus die Versammlung eröffnet hatte und techn. Drnig zum Vorsitzenden phil. Holzer und med. Achleitner zu Schriftführern gewählt worden waren, besonders Schriftleiter Linhart aus Pettau, Prof. Dr. Streinz, Dr. Zumtobel, Lehrer Hoier u. a. begrüßt werden. Der Vorsitzende erteilte dem Schriftleiter des „Stajerc“, Linhart, das Wort. Der Redner ging davon aus, dass auch in den von den Slawen noch nicht gefährdeten Teilen der Alpenländer jetzt das Verständnis und Interesse für die völkischen Kämpfe des Deutschtums in Untersteier, Südkärnten, Krain und Küstenland erwacht sei. Diesen Kampf führen die Unterländer mit aller Kraft, indem sie an ihrer Zukunft nicht verzweifeln, sich aber auch

beim Trinken Krampfhusen. Ist das Zäpschen besonders stark ergriffen, so reizt es durch Verlängerung des hinteren Zungenrückens zum Husten. Sind die Mandeln stark geschwollen, so entsteht ganz besonders große Schlingbeschwerde, die durch das Bedürfnis, den vermehrten Speichel niederzuschlucken, sehr schmerhaft wird.

Den akuten, einfachen Rachenkatarrh heilt man schnell durch Schwitzen und Gurgeln mit Salbeitee, dem man etwas Pimpinelltinktur zusetzen kann. Sobald man bei Kindern eine Entzündung der Mundhöhle bemerkt, lasse man mit einer leichten Kochsalzlösung gurgeln, 3 Gramm Kochsalz auf ein Viertelliter Wasser. Für Erwachsene kann man dieser Lösung noch zwanzig Tropfen Jodinktur zusetzen. Ein chronisch gewordener Rachenkatarrh hat meistens innere Ursachen. So bedeutet eine blaßkörnige Anschwellung des hinteren, weichen Gaumens, des „Gaumensegels“ eine Skrophelkrankheit; eine umschriebene Röte des vorderen Gaumensegels lässt auf Schwindfucht oder Anlage dazu schließen. Jeder chronische Rachenkatarrh bedarf der ärztlichen Behandlung.

Unter den Mitteln, die geeignet sind, jedem Katarrh vorzubeugen, ist noch ganz besonders die Lungengymnastik zu nennen. Dabei soll von jedem Sport abgesehen werden, der einen günstigen Einfluss auf die Brustmuskulatur ausübt; es handelt sich hier nur um die reine Atemgymnastik, die leider viel zu wenig beachtet wird und doch so großartig in ihrer Heilwirkung ist. Diese Gymnastik besteht darin: tiefes, langsames Einatmen der Luft nach dem Tempo eines Taktierstocks, eine gemessene Pause des An-

haltens der Luft in ausgespannter Lunge und geweiteter Brust, dann langsame Ausatmen bis zu möglichster Lustentleerung. Diese Übungen führen, täglich mehrmals geübt, nicht nur sehr bald zu einer Kräftigung aller beim Atmen wirkenden Muskeln und zur räumlichen Erweiterung der Brust, so dass Westen und Nieder zu enge wurden und die Brust stolz und schön sich wölbt, sondern sie erzielen auch das schöne Ergebnis, dass der Stoffwechsel erhöht, also die Verdauung gefördert und die Spannung der übrigen Muskeln gehoben wurde. Auch schwand die bleiche Gesichtsfarbe und die Neigung zu schnellen Erkältungen. Anfangs, wenn die Brust sich noch nicht recht gewöhnt hat, werden die Atemzüge natürlich noch nicht ausgiebig sein können, aber bald steigt die Tiefe der Atemzüge und mit ihr die Atemgröße. Wir fühlten ganz deutlich selbst, wie die Luft bis in die oberste Partien, in die Lungen spitzen, ein dringt Kinder, welche anfänglich schon nach zehn solchen Tiefatmungen ermüdeten, weil sie gewohnt waren, nur mit der oberen Brust zu atmen, vermochten nach 2—3 Wochen mit Leichtigkeit hundert- bis zweihundertmal in dieser Weise zu atmen.

Diese Atemgymnastik schützt nicht nur gegen Katarrh, sondern auch gegen die böse Lungentuberkulose. Wer also nicht rudern, radeln oder sonst einen gesunden Sport üben kann, greife zur Atemgymnastik.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 10

Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentbehrliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

Der besorgte Liebhaber.

Gauvergeschichte von Eugen Isolani.

Frau Marguerite Gabain war nicht aus dem Holze geschnitten, aus welchem der Weltenschöpfer die hartnäckigen Witwen zu erschaffen pflegt.

Dass man den verstorbenen Gatten in allen Ehren und die vorgeschriebene Zeit hindurch betrauern müsse, das galt ihr als selbstverständlich. Erstens schickt sich das so vor den Leuten im allgemeinen, und dann gehört es sich im besondern des zweiten Gatten halber.

Mein Gott, der Selige hat ja nichts davon; ihm kann es gleich sein, ob die Witwe ihm ihr ganzes Leben hindurch nachweint, oder bald eine neue Ehe eingehet. Was weiß der davon, der da unten im Grabe liegt! Aber was sollte sein Ehenachfolger von einer Frau denken, die nicht einmal die vorgeschriebene Zeit abwartet, um in eine neue Ehe hineinzuspringen. Wie soll der den Mut finden!

Das hindert freilich nicht, dass man sich beizeiten nach einem zweiten Manne umschaut. Und das hatte Frau Marguerite Gabain sehr ernstlich getan, und sie hatte auch einen Anwärter auf ihre Hand gefunden.

Adolphe Larchay konnte ihr wohl gefallen. Auf einer Bank im Boulogneser Wäldchen hatten sie sich kennen gelernt. Er war kein junger Springinsfeld mehr, obwohl er noch ganz stattlich aussah. Sie hatte ihn die ganze Zeit ihrer Bekanntschaft hindurch aus ganz bestimmten Gründen nicht nach dem Alter gefragt, und er war zartfühlend genug gewesen, auch nicht davon zu sprechen.

Mein Gott, das schabet nichts und kommt oft vor, dass der Mann ein paar Jahre jünger ist, als die Gattin. Schließlich war es ja die Hauptsache, dass sie noch gut aussah und ihm gefiel. Und sie schien ihm sogar sehr gut zu gefallen. Er gab ihr, so oft sie sich sahen, die deutlichsten Beweise davon.

Ein ganz netter Mensch, dieser Herr Adolphe Larchay! Auch er gefiel ihr vortrefflich. Sie konnte sich keinen besseren Mann wünschen; das mußte sie sich immer wieder sagen. Und dass er ein Beamter im Justizpalast war, das war ihr auch ganz recht.

Ein sehr vernünftiger Mann schien er auch zu sein. Kein Mensch, der da lange Umschweife liebt und nur schöne Reden macht, die doch nur schlecht zu verdecken pflegen, dass man praktische Absichten verfolgt.

Dass sich ein Mann, wie dieser Herr Larchay, ein Mann von Unsehen und ein Beamter mit auskömmlichem Gehalt, nicht eine Witwe heiraten würde, die nichts hat, das war ja doch selbstverständlich.

Also warum sollte er nicht geradezu mit der Sprache herauskommen!

Frau Marguerite Gabain war eine viel zu vernünftige Frau, als dass sie das übelnehmen sollte. Ihr Seliger war Kaufmann gewesen, ein Mann, der im praktischen Leben gestanden hatte, der hatte es sie gelehrt, die Leute hochzuschätzen, die offen und ehrlich sagten, dass sie etwas und was sie von einem wollten. Denn dass irgendeiner etwas für einen anderen tut, ohne etwas davon zu haben, das kommt doch nicht vor. So hatte ihr Herr Charles Gabain immer erklärt. Der, der da vorgäbe, dass er uneigennützig sei, sei mit Misstrauen und Vorsicht zu behandeln.

Herr Adolphe Larchay aber hatte bald nach der ersten Begegnung offen erklärt, dass er nur eine Frau nehmen werde, die etwas Vermögen habe.

Es braucht nicht viel zu sein, denn er habe solch' Einkommen, dass er wohl eine Frau und auch noch Kinder, wenn ihm der Himmel noch solche bescheren würde, — so hatte er ausdrücklich gesagt, — gut von seinem Gehalte ernähren könne. Aber man müsse doch immer für alle Fälle etwas Vermögen haben, wenn man einen Haushalt begründe.

Der Mann bringe seine Stellung, sein Amt mit in die Ehe, die Frau müsse etwas Vermögen dagegen einzusehen haben; das sei so in der Ordnung. So hatte er sagt, und das hatte der Frau Marguerite Gabain vorzüglich gefallen. Das warumso wohne eise

klar und deutlich gesprochen. Und das hatte ihr den Mut gegeben, ebenso klar und deutlich gegen Herrn Larchay sich zu äußern.

„Zwanzigtausend Franks!“ hatte sie gesagt. Und sie hatte ihm die Papiere, die sie unter dem Bettdecke zu verstauen pflegte, hervorgeholt, als Herr Larchay ihr einen Besuch gemacht, und hatte sie ihm auf den Tisch gelegt.

Und dazu hatte sie dann klar und deutlich und mit fester Stimme gesagt: „Aber keinen Sou, bevor ich Frau Marguerite Larchay bin!“

„Natürlich, meine liebe Frau Gabain, natürlich nicht eher!“ Und dazu hatte er laut gesacht, daß man seine Bähne, — er hatte noch sehr schöne, tabellose Bähne, — sehr genau sehen konnte. Und dann hatte er hinzugesfügt: „Das wird überhaupt nicht angegriffen! Nicht angegriffen! Das bleibt alles so, wie es hier ist! Das ist nur für alle Fälle! Wenn einem der Himmel etwas zuschickt! Nicht angegriffen wird dies!“ Und dabei hatte er wiederholt auf den Tisch geklopft, auf die Papiere. Dann hatte er jedes einzelne geprüft. Sehr genau besah er es von allen Seiten und lobte Frau Gabain, daß sie ihr Vermögen in guten, sicheren Effekten angelegt habe.

„Aber unvorsichtig, meine liebe Frau Gabain, daß Sie das hier so bei sich zu Hause aufbewahren! Sehr unvorsichtig! Wie leicht kann hier etwas passieren! Denken Sie, wenn Feuer ausbräche! Oder schlimmer, wenn irgendein Bösewicht erfähre, daß das Geld hier bei Ihnen liegt. Es wäre nicht das Schlimmste, wenn Ihnen das Geld gestohlen würde, aber Ihnen selbst kann etwas geschehen, wenn man Ihnen Ihr Vermögen rauben wollte. Nein, nein, das ist sehr unvorsichtig! Ich habe wahrhaftig Angst um Sie!“

Das hatte er so liebenvoll und zärtlich gesprochen, daß es Frau Marguerite Gabain ganz warm ums Herz dabei wurde. Und sie mußte Herrn Larchay recht geben. Sie sagte ihm sogar ganz offen, daß ihr Seliger, wenn er noch lebte, ihr sehr viele Vorwürfe machen würde wegen ihren Leichtsinns. Ihr Charles brachte stets sein Geld auf die Commerce-Bank. Der hielt niemals etwas zu Hause.

„Ja, es ist ein Leichtsinn, Herr Larchay!“ sagte sie. „Aber was wollen Sie, ich bin ja eine schwache Frau, die ganz allein in der Welt dasteht. Ich habe immer Furcht gehabt, diese Papiere auf die Bank zu bringen. Wenn ich sie unterwegs verliere! Wenn man mir auf der Bank abstreitet, sie empfangen zu haben!“

Herr Larchay lachte.

„Ja ja, ich bin eine alleinstehende Witwe,“ stöhnte Frau Gabain. Und dann erzählte sie, wie sie oft voller Unruhe gewesen wegen dieser Papiere, wie sie

stets, wenn sie heimkehrte, zunächst dort nachschauten, ob sie noch unter dem Bettdecke lägen, ja wie sie sogar oft mal bei Nacht unter den Bettdecke griff. Und sie sehne die Zeit herbei, da sie die Sorge um das Geld einem Gatten überlassen könne.

Da sagte denn Herr Larchay sehr zärtlich und liebevoll, sie solle auch nicht so lange mehr um das Geld sorgen und bangen, er wolle ihr diese Sorge wohl vom Halse schaffen. Und als er wahrzunehmen schien, wie sich Frau Marguerite bei diesen Worten erschreckte, sagte er eilig: „Nein, nein, meine Liebe, mißverstehen Sie mich nicht! Wir kennen uns noch nicht lange genug, als daß ich verlangen wollte, daß Sie mir Ihr Vermögen anvertrauen sollen. Nein, nein, so meinte ich das nicht. Wir tragen es gemeinsam auf die Bank, dort übergeben Sie es zur Verwahrung und Sie bewahren den Empfangsschein; der ist denn doch leichter zu hüten, als solch ein Paket Wertpapiere. Heute ist es zu spät, um das zu unternehmen, aber in den nächsten Tagen, wenn Sie wollen schon morgen, komme ich her und hole Sie zu dem Zwecke ab!“

Frau Marguerite Gabain war sehr einverstanden damit. Sie überlegte, daß sie nun, nachdem sie mit Herrn Larchay so gut wie einig sei, doch wohl in den nächsten Wochen und Monaten, — bis zum Ablauf des Trauerjahrs, — nicht mehr so einsam leben werde, vielleicht dann und wann wohl mit Herrn Larchay ausgehen würde, — natürlich nicht zu Konzerten und ins Theater, — und daß es dann doch sehr ängstlich sei, das Geld im Hause zu haben.

Wenn sie mit Herrn Larchay gemeinsam das Geld auf die Bank bringe, könne ja doch nichts Unrechtes geschehen. So willigte sie denn ein, daß Herr Larchay sie am nächsten Tage abhole zu dem von ihm vorgeschlagenen Zwecke.

Als Herr Larchay sie dann verlassen hatte, wurde ihr wieder ganz eigen zu Mute. Sie hatte allerlei von Schwindlern und Industrierüttlern gehört, die alleinstehenden Frauen das Geld wegnehmen. Freilich, sie mußte sich ja sagen, Herr Larchay habe den besten Eindruck auf sie gemacht. Dem traue sie um alles in der Welt nichts Böses zu. Indessen schon ganz andere, als sie, seien getäuscht worden; am Ende wolle ihr Larchay das Geld unterwegs entreißen und damit entfliehen.

Dann lachte sie laut auf bei diesem Gedanken! Wenn er ein Schwindler sei und unrechliche Absichten habe, wieviel leichter wäre es ihm gewesen, ihr das Geld abzunehmen, wenn sie allein bei ihr zu Hause waren. Er hätte ihr erst nur einen Schlag auf den Kopf geben brauchen, daß sie bestürzt wäre und dann mit dem Gelde flüchten.

Sie bekam noch nachträglich einen Schreck über ihre Unvorsichtigkeit, mit einem Manne allein gewesen zu sein und ihren Schatz aus dem Versteck vorzubringen. Und wie blödsinnig es gewesen sei, diesem Manne das Versteck zu verraten.

Schnell eilte sie an den Bettsack und holte das Paket, das sie unter die Kommode schob. Dann fiel ihr ein, daß es gefährlich sei, am andern Tage Larchay allein zu empfangen. Er könnte sich ein Beil mitbringen und sie niederschlagen. Und sie nahm sich vor, den kleinen sechsjährigen Alphonse, den Sohn der Nachbarin, sich von dieser am anderen Tage aufzuborgen, wenn Larchay kommen wollte.

Und das tat sie denn auch. Und Herr Larchay war sehr freundlich zu dem Knaben, so nett, daß sich Frau Marguerite Gabain sagte: Leute, die so gut gegen Kinder sind, sind keine Verbrecher. Nebenhaupt fand sie es sehr nett von Larchay, daß er so besorgt um sie und um das Geld war. Daraus sah sie, daß er wirklich ganz ernsthafte Absichten hatte; weil er ja doch das Geld als Mitgift bekäme, hatte er ein gutes Recht und die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Geld gut aufbewahrt würde.

Und Herr Larchay war ein Sicherheitskommisarius. Er hatte ein großes, festes Kuvert aus Leinenpapier mitgebracht. In das tat er das Geld der Frau Gabain. Dann ließ er sich Tinte und Feber geben und schrieb darauf: „Einliegend 20.000 Franks, gehörig der Frau Marguerite Gabain.“ Dann mußte Frau Gabain ein Licht bringen, und, — Siegellack hatte er auch mitgebracht, — dann drückte er fünf Siegel darauf mit seinem Siegelring.

„So, Frau Gabain, nun nehmen Sie Ihre Tasche, stecken Sie den Brief hinein und dann gehen wir gemeinsam auf die Commerce-Bank!“

Als sie gingen, sagte er dann noch: „Eigentlich würde es schädlich sein, daß ich Ihnen die Tasche abnehme, meine liebe Frau Gabain! Aber, ich hoffe, Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich es nicht tue! Sie entbinden mich wohl in diesem besonderen Falle von dieser Pflicht der Galanterie. Ich hoffe, Sie werden meine Empfindungen nicht missdeuten!“

Frau Gabain warf Herrn Larchay einen liebevollen Blick zu. Am liebsten hätte sie ihn in diesem Augenblick so zärtlich an sich gedrückt, wie sie es mit der Tasche tat, die sie ganz fest hielt.

Der Weg zur Commerce-Bank war nicht weit. Dort brachte Herr Larchay sein Anliegen vor, Frau Gabain öffnete die Tasche, nahm den Brief heraus, über gab ihn dem Buchhalter, der ihn wog, das Gewicht feststellte und eine Quittung ausstellte über einen Brief mit fünf Siegeln in dem und dem Gewicht mit der

Aufführung: „Inliegend 20.000 Frank, gehörig der Frau Marguerite Gabain.“

Diese Quittung nahm Frau Gabain erfreut an sich und verließ frohen und ruhigen Herzens das Banklokal.

Herr Larchay brachte Frau Gabain bis vor das Haus, in dem sie wohnte. Dann verabredeten sie, daß er sie am kommenden Sonntag zu einem kleinen Ausfluge abholen wollte.

Aber Herr Larchay war offenbar verhindert, Frau Gabain erwartete ihn vergebens. Als sie am andern Tag keinen Brief von ihm empfing, der sein Ausbleiben entschuldigte, war sie besorgt um ihn. Er möchte krank sein; ihre Besorgnis wurde von Tag zu Tag größer. Endlich entschloß sie sich nach seiner Wohnung zu gehen.

Aber merkwürdig, dort, wo er angeblich wohnen sollte, war kein Adolphe Larchay zu finden. Sie eilte in den Justizpalast. Dort kannte man keinen Beamten dieses Namens. Sie eilte entsezt nach Hause. Gottlob, der Empfangsschein der Commerce-Bank lag an Ort und Stelle. Aber nach einer Stunde eilte sie auf die Bank und verlangte ihr Depot. Sie reichte die Quittung hin, und der Beamte brachte ihr ihr unverfehltes Paket. Sie gab es dem Beamten zurück und sagte, sie habe es sich doch überlegt, sie wolle es noch da lassen. Dann eilte sie wieder nach Hause.

Am andern Tage aber kamen ihr neue Zweifel. Sie eilte wieder auf die Bank, ließ sich ihr Paket geben, ging damit in ihre Wohnung zurück, öffnete es in eiliger Hast, und fand — alte Zeitungspapiere anstatt ihrer Effekten.

Sie fiel in Ohnmacht, und als sie aus dieser erwachte, eilte sie zur Polizei. Sie konnte sich immer noch nicht erklären, wie das Papier dort in das Kuvert gekommen; Larchay hatte doch vor ihren Augen die Wertpapiere hineingetan. Erst als sie dem Beamten den genauen Hergang schilderte,klärte er sie darüber auf, daß Adolphe Larchay oder vielmehr der Schwindler, der sich unter diesem Namen verbarg, vermutlich, als er zu ihr kam, bereits das fertige Kuvert mit den Zeitungspapiere in seiner Tasche hatte und dies gegen das mit den Wertpapieren umtauschte, als Frau Gabain das Licht holen ging.

Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—12 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Praktische Mitteilungen.

Rahmsauce zu Fisch. 1 Teelöffel Mehl vermischt man mit 100 Gramm Butter, 3 bis 4 Eigeltern und 4 Löffel saurem Raum, macht die Sauce mit halb Fischwasser, halb klarem Wasser und dem Saft einer halben Zitrone dünnflüssig und läßt sie unter stetem Rühren bis zum Kochen kommen, nicht aufwallen.

Um das beliebte Schneckenbrot zu bereiten, werden die Eingeweide, mit Ausnahme des Magens, sonst aber mit ihrem ganzen Inhalt, fein zusammengehackt, sodann mit einer gleichen Menge fein geriebenem nicht frischem Weißbrot, etwas Parmesankäse, Eigelb und weichem Pfeffer zusammengerührt, mit einem Drittel des Ganzen zerlassener Butter vermischt, ein paar Minuten gedämpft und gesalzen. Diese Masse streicht man, ungefähr fingerdicke in gewölbter Form, auf geröstete Brot-CROUTONS, setzt diese einige Minuten in den Backofen und legt sie um die Schnecken.

Caviarbrödchen mit Austern. Man bestreiche zierliche, geröstete Weißbrotschnitten mit sehr frischer ungesalzener Butter und belege sie reichlich mit Caviar, gebe im Moment des Servierens auf jede eine eben aus der Schale genommene Austern und garniere die Schüssel mit Zitronenvierteln.

Möhren mit Sahne. Zwei tiefe Teller mit kleinen Möhren reinige man und koch sie in Wasser Butter und Salz weich. Dann gieße man die Brühe davon ab und in einen anderen Topf, lasse sie schnell noch ein wenig einkochen und menge dann etwa eine große Oberfläche voll Sahne, Butter, Zucker, Petersilie und Kartoffelmehl dazu. Sobald die Sahne nochmals aufgekocht worden, schüttele man die Möhren dazu.

Austern frisch zu erhalten. Legt die Austern in einem flachen, reinen Gefäß auseinander. Solche mit klaffenden Schalen entferne, sie sind bereits verdorben. Uebergieße die Austern mit frischem Quellwasser, welches mit See- oder Kochsalz verjezt ist. Auf einen Eimer Wasser 3—4 Hände Salz. Das Wasser darf kaum über den Austern stehen. Nach 12 Stunden gieße es ab und lasse die Austern 12 Stunden ohne Wasser stehen. Wenn dies Verfahren bis zum Gebrauch abwechselnd wiederholt wird, werden sich die Austern, am kühlen Ort stehend, vortrefflich halten.

Apfelsinenessig. Es werden die Apfelsinenäpfchen meistens weggeworfen und geben doch einen ganz vorzüglichen Essig, der mit Wasser und Zucker vermischt, eine sehr erfrischende Limonade

liefer und ebenso, über geriebenes Brot und Körnchen gegossen, eine wohlschmeckende Kältschale. Man entferne von 4 Apfelsinenäpfchen sorgfältig alles Weisse und übergieße sie mit 1 Liter gutem starken Weinessig, den man acht Tage lang darauf stehen läßt und dann in eine andere, sehr reine und trockene Flasche abgießt.

Kultur der Nadieschen. Hierzu wähle man ein etwas sandiges, kräftiges, jedoch nicht frisch-gedüngtes Stück Land, teile dasselbe in 1:25 Meter breite Beete und ziehe auf jedem derselben 6—7 Centimeter tiefe Furchen. Diese Furchen werden mit einem Gemisch von Laub- und Komposterde zur Hälfte aufgefüllt. Auf diese eingebrachte Erde streue man eine etwa 1 Centimeter hohe Schicht Kochsalz und säe darauf den Samen, jedoch nicht zu dicht. Den Samen bedeckt man wieder mit der bezeichneten Erdmischung. Hierauf wird das Beet geebnet, leicht angeklopft und begossen. In sehr kurzer Zeit keimt der Samen und die Pflanzen wachsen dann sehr schnell. Eine durch Gießen erhältene gleichmäßige Feuchtigkeit, unterstützt durch gelegentliche Salzwassergaben am Abend, wirkt sehr vorteilhaft. Macht man alle 14 Tage eine Aussaat auf obige Weise, so wird man fortwährend, auch im heißesten Sommer, die schönsten, zartesten Nadieschen haben, welche, wenn sie in vornhin angegebener Weise gesät sind, selbst dann nicht, wenn sie die Größe einer Wallnuß erreichen, hohl und holzig werden, während diejenigen, die ohne Salz gesät sind, schon im kleinen Zustande diese schlechten Eigenschaften zeigen. Den mit Salz behandelten Beeten sollen auch die Erdlöhe fernbleiben, welche so oft eine Nadieschenpflanzung zerstören.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Bündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschätzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

des Ernstes der Sache bewußt sind; dabei haben sie allen Parteihader beiseite geschoben. Der Redner schildert dann den politischen Entwicklungsgang des Slowenentums. In der Reformationszeit hatte Trubar durch die Übersetzung der Bibel ins Slowenische zum erstenmal das völkische Bewußtsein der Wenden erwacht. Doch es schlummerte dann wieder durch drei Jahrhunderte. Erst 1848 erwachte es wieder, aber zum Teil sofort in abschreckender Form: Während die akademische Jugend slowenischer Jungs damals noch mit den Deutschen in den akademischen Legionen kämpfte, stellte sich ein großer Teil des Volkes Jellacic und somit der Reaktion zur Verfügung. Damals tauchte auch bereits das illyrische (trialistische) Programm auf. Das Endziel dieser Bewegung ist die Zersetzung des Habsburgerstaates. Doch bevor die Bewegung solchen utopischen Zielen nachjagte, ging sie an die praktische Arbeit. Durch die Gunst der Regierung Taaffes gelang es in einem Jahrzehnt, Krain zu slawisieren und heute ist es schon so weit, daß auch Gottschee bedroht ist. Der Redner geht sodann zur Charakterisierung der slowenischen Parteien über. Während der slowenische Liberalismus und der Sozialismus heute tot und ungefährlich sind, kommen als gefährlichere Feinde der Klerikalismus und der Alerikalismus in Betracht. Der erstere ist revolutionär, panslawistisch, serbenfreundlich. Der Klerikalismus arbeitet praktisch und seine Politiker haben in ihr Programm nur den Trialismus im Rahmen der Monarchie aufgenommen, der sonderbarerweise heute schon den Beifall gewisser deutscher Politiker gefunden hat, obwohl er zur Ausmerzung des unterländischen Deutschstums führen müßte. Die Abwehr gegen die Slowenen muß eine praktische sein, sie muß sich von allen Phrasen frei halten. In erster Linie arbeitet die Stajercpartei, indem sie um die deutschen Städte des Unterlandes einen deutschfreundlichen Ring zieht: sie ist die Vorgruppe des Deutschstums. Der Redner erörtert dann den wirtschaftlichen Kampf zwischen Deutschen und Slowenen und schloß, daß dem Deutschstum im Unterland nur eine demokratische, wahrhaft volkstümliche und praktische, nicht utopistische Politik helfen kann. Stürmischer Beifall lohnte die glänzenden Ausführungen des Redners, für die der Vorsitzende aufs herzlichste dankte.

Zusammenbruch einer slowenischen Druckerei. Die „Ucitska tiskarna“, die Druckerei der slowenisch-fortschrittlichen Lehrerschaft in Laibach ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. In der Druckerei des genannten Vereines wird das serbophile Tagblatt „Jutro“ hergestellt, durch dessen Druck die Druckerei noch mehr belastet wurde. Da in der letzten Zeit verschiedene Papierfirmen von der „Ucitska tiskarna“ nicht bezahlte Fakturen einmahierten, hat die Druckerei gegen den Eigentümer der „Jutro“ Klage auf Bezahlung von 23.300 Kronen eingebbracht, über die die Verhandlung am 17. März stattfindet. Der „Slovenec“ meldet, daß in der notleidend gewordenen Druckerei die Gelder des Lehrerwitwen- und Waisenfonds sowie des Lehrerkonvikts angelegt sind, weshalb die Gesellschaftsteilnehmer sowie die Lehrerschaft aufklärung der Lage drängten. Auf dem Gebäude der Druckerei besitzt die deutsche kranische Sparkasse den ersten Satz.

Windischklerikalischer Zusammenbruch in Kärnten. Seit einigen Tagen weilen die Vertreter der klerikalen Slowenen in Kärnten, Doktor Brejce und Monsignore Podgorc, in Wien und hatten mit den Abgeordneten Schusterschic und Walcher Konferenzen in Angelegenheit des Krachs des klerikalen Genossenschaftsverbandes in Kärnten. Wie noch erinnerlich, wurde vom slowenischklerikalischen Genossenschaftsverband in Laibach behauptet, daß die dem Verbande angehörenden Genossenschaftskassen in Kärnten durch den Krach der deutschen klerikalen Genossenschaft in Klagenfurt nicht in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Die Konferenz der slowenischklerikalischen Führer aus Kärnten mit den genannten Abgeordneten verfolgt den Zweck, zu erwirken, daß in die Sanierungsaktion der verkrachten Kärntner klerikalen Gesellschaft auch die slowenischen Genossenschaftskassen mit einzogen werden. Daraus ist ersichtlich, daß die ursprüngliche Behauptung, daß die slowenischen Genossenschaftskassen in Kärnten durch den Krach der klerikalen Genossenschaft nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, unrichtig ist. Die slowenischen Genossenschaftskassen in Kärnten bemühen sich, durch ihre Führer einen Anteil der in Aussicht gestellten Reginierungsubvention zu erhalten. Die Abgeordneten Schusterschic und Walcher machten den beiden slowenischen Kassen auf Grund von Informationen der Regierung diesbezüglich beruhigende Zusicherungen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr Vormittag der öffentliche Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr ein Schulgottesdienst statt. Am Montag abend treffen sich Glaubensgenossen mit Freunden der evangelischen Sache im Sonderzimmer des Hotel Erzherzog Johann. Am Mittwoch abends findet im Gemeindesaal eine Gesangsprobe des Kirchenchores statt.

Die Tüfferer Niedertafel veranstaltete am 5. d. Ms. im Gasthofe der Frau Th. Henke einen heiteren Vereinsabend, der gut besucht war. Der Verein trug unter der bewährten Leitung seines Sangwartes des Herrn Oberlehrers Matthias Högl sechs Gesangsschöre, das 16 Musiker zählende Hausorchester acht Musikstücke vor. Sämtliche Vorführungen wurden beifällig aufgenommen. Den Klavierpart besorgten die Fräulein Adelina Weber und Alexandra Schmidinger. Es ist dem kleinen Markt nur zu gratulieren, daß ihm derart tüchtige Sanges- und Musikkräfte unter bester Führung zu Verfügung stehen.

Die Freiwillige Feuerwehr in Tüffers hielt am 6. ds. die Hauptversammlung unter Anwesenheit von 31 ausübenden Mitgliedern ab. Der Wehrhauptmann Herr Georg Benedek begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Sitzung mit dem Gedanken des Hinscheidens zweier ausübenden und eines unterstützenden Mitgliedes, worauf zweien neu eingetretenen Mitgliedern der Handschlag abgenommen wurde. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung und der Tätigkeitsbericht wurden zur Kenntnis genommen und der Kassebericht genehmigt. Dem Kassier und dem Schriftführer wurde für ihre Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Aus dem Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß der Verein 1 Hauptversammlung, 6 Kommandantschaftssitzungen, 14 Steiger-, 8 Spritzen-, 1 Gesamt- und 1 Schauübung, dann 8 Vereinskneipen abhielt. Der Verein zählte 1 Ehrenhauptmann, 2 Ehrenmitglieder, 38 ausübende und 50 unterstützende, somit zusammen 91 Mitglieder. An Subventionen erhielt er von der Gemeinde Tüffers 50 Kronen, von der Bezirksvertretung 300 Kronen, von der Vorschussklasse 200 Kronen; diesen Spenden wurde der Dank ausgesprochen. — Der Hauptmann besprach ferner die Verwaltung der Spezialfonds. Neu gewählt wurden die Herren: G. Benedek, zum Hauptmann, Max Koschier, zum Stellvertreter, Karl Maga, zum Schriftführer, G. Benedek, zum Kassier, Dr. Hermann Zanger, zum Vereinsarzt, Direktor Karl Valentinić und Michael Sastanschek zu Rechnungsprüfern, dann G. Benedek, K. Valentinić, B. Falta, Norbert Krotil und Max Koschier als Schiedsrichter, Michael Sastanschek als Oberrequisitenwart, Franz Henke als Fähnrich, Max Koschier als Steigerzugsführer, Heinrich Kopatsch als Stellvertreter, Martin Steje als Rottführer, Michael Wuzdaric als Spritzenzugsführer, Adolf Maiken als dessen Stellvertreter, K. Valentinić als Obmann der Schützmannschaft und Josef Drolz als Stellvertreter. Der Hauptmann brachte schließlich zur Kenntnis, daß der über dreißig Jahre hier als praktischer Arzt und Vereinsarzt tätig gewesene Herr Dr. E. Schwab sein Verbleiben als unterstützendes Mitglied trotz des Domizilwechsels in einem Briefe mitgeteilt habe. Es wurde beschlossen, Dr. Schwab für diese Kundgebung wie auch für die dem Vereine durch die lange Zeit gewidmeten Dienste den Dank auszudrücken. Hierauf folgte die Sitzung des Leichenvereins.

Schwerer Verdacht gegen einen Gemeindevorsteher. Aus Rohitsch berichtet man uns: Der Gemeindevorsteher von St. Hemma bei Přistova, Bezirk Rohitsch, ist schon seit längerer Zeit im Verdacht, daß er durch Aussstellen von Viehpässen gegen Entgeld Schmuggler in ihrem unrechtl. Gewerbe unterstützt, weshalb er kürzlich, als ihn die Gendarmerie ertappte, der zuständigen Bezirkshauptmannschaft Gonobitz angezeigt wurde. Diese nahm infolgedessen eine genaue Prüfung in der Gemeindekanzlei von St. Hemma vor und fand den Tatbestand der Anzeige begründet. Daraufhin wurde gegen den unehrlichen Gemeindevorstand die Strafanzeige eröffnet und das Disziplinarverfahren wegen Missbrauchs der Amtsgewalt eingeleitet.

Das Fernsprechwesen in Marburg. In der Dienstagssitzung des Abgeordnetenhauses brachten die Abg. Bastian, Dr. Hoßmann v. Wellenhof, Marchl, Einspinner und Genossen eine Anfrage an den Handelsminister ein, wegen der ungewöhnlichen Zustände beim Telephonwesen in der Stadt Marburg. Da die Aufnahmefähigkeit der Zentrale Marburg bereits erschöpft ist, neue Anschlüsse daher nicht mehr ausgeführt werden können, hat die Telephonleitung Marburg eine Vergroßerung der Zentrale beantragt und einen entsprechenden

Bauplan vorgelegt. Diesen unhaltbaren Zuständen könne nur dadurch begegnet werden, daß die Schäden abgeschafft werden. Die Beamenschaft leistet angesichts dieser Verhältnisse geradezu Bewunderungswürdiges, doch nützt dies wenig zur Behebung der Mißstände. Der Handelsminister wird aufgefordert, binnen kürzester Frist den unhaltbaren Zuständen in der Telephonzentrale Marburg ein Ende zu bereiten.

Mit Messer und Pistole. Vor einigen Tagen feuerte der Besitzer John Markus Arlic in Presčno bei Kranj aus seiner Pistole zum Vergnügen mehrere Schüsse ab. Von den zufällig des Wege kommenden Bauernburschen stellte Andreas Robič den Markus Arlic wegen des Schießens zur Rede und machte ihn auf die Gefährlichkeit desselben aufmerksam. Arlic aber hatte keine Lust, sich eines anderen belehren zu lassen und begann mit Robič einen Streit. Robič zog sein Messer und brachte infolge des Dazwischentretns der Mutter des Arlic seinem Gegner nur eine leichte Verletzung bei. Der Bauernbursche Gračer hatte sich auch in den Streit gemischt und für Robič Partei ergripen. Daher schoß Markus Arlic nachdem er sich ein wenig entfernt hatte, auf den zurückgebliebenen Gračer aus seiner Pistole und brachte ihm durch den Schuß eine schwere Verletzung bei. Gegen den Pistolenschützen wurde die Anzeige erstattet.

Gefährliche Gasthausbesucher. Der Maurer Binzenz Cirkovnik aus Mößling war schon seit längerer Zeit nicht gut auf den Kellner Dominik Pouch in Strasche bei St. Ilgen, Bezirk Windischgraz zu sprechen. Vergangenen Sonntag ging nun Cirkovnik in das Gasthaus zu Pouch, trank einige Glas Bier und verlangte von ihm Aufklärung bezüglich seines Benehmens. Als ihm Pouch erklärte, daß er mit ihm nichts mehr zu tun habe, schlugte ihm Cirkovnik ein Bierkrug ins Gesicht und brachte ihm eine leichte Verletzung bei. Doch damit gab er sich nicht zufrieden; er schlugte bald darauf ein großes Weinglas gegen mehrere Gäste. Das Glas ging an der Mauer in Trümmer und durch die herumfliegenden Scherben wurden einige Gäste leicht verletzt. Der gefährliche Gast wurde nun an die Polizei gezeigt, kehrte aber bald in Begleitung seines Bruders und des Besitzersohnes Bernhard Svetko ins Gastzimmer zurück. Als ihnen die Verabreichung von Getränken verweigert wurde, begannen sie Biergläser auf die Gäste zu werfen. Durch die Splitter der zerbrochenen Gläser waren die Anwesenden arg gefährdet. Mit Hilfe mehrerer Gäste wurden diese ungemütlichen Gasthausbesucher vor die Tür gesetzt und die Tür abgesperrt. Gegen das Brüderpaar Cirkovnik wurde bereits die Anzeige erstattet.

Sich selbst gerichtet. Donnerstag nachmittags erschöpfte sich in Pragerhof der dortige Postoffiziant Gottfried Guinzaj aus hl. Geist bei Lotzche, Bezirk Gonobitz. Er hatte mehrere größere Beträgerien gegen die Post verübt. Da er mit seinem Einkommen nicht sein Auskommen fand, suchte er, sich in einer anderen jedoch unerlaubten Weise neue Geldquellen zu erschließen. Hierbei ging er sehr raffiniert vor. Er schickte an ein bestimmtes Hauptpostamt an eine bestimmte Adresse gerichtete Postanweisungen, die jedoch gefälscht waren. Dann fuhr er zum betreffenden Postamt und behob dort das Geld. Die Fälschungen waren so fein durchgeführt, daß es erst nach längerer Zeit gelang, des Täters habhaft zu werden. Im November vorigen Jahres langte beim Hauptpostamt in Groß-Kaniza eine in Gleinach ausgegebene Postanweisung auf 988 Kronen an die Adresse Guido Müller ein. Es erschien auch bei diesem Postamt ein Mann, der sich als Guido Müller ausgab und dem auch das Geld ausgefolgt wurde, da die Postanweisung für eine echte gehalten wurde. Bei der Geldverrechnung stellte sich wohl der Betrug heraus, aber die Nachforschungen blieben erfolglos. Am 6. d. M. langte beim Hauptpostamt in Agram eine in Sternstein ausgegebene Postanweisung auf 973 Kronen lautend auf Willy Kleinbrod, Kaufmann in Sternstein, ein. Die Anweisung wurde aber als eine falsche erkannt. Am selben Tage langte dort auch ein Telegramm aus Gilli an Willy Kleinbrod, hauptpostlagernd an, in dem er gefragt wurde, warum er keine Antwort gebe, da das Geld schon gestern abgeschickt wurde. Das Telegramm war mit „Vater“ unterschrieben. Nun wußte man, daß sich der Täter in Gilli oder dessen nächsten Umgebung aufhalten müsse. Es wurde sofort die Anzeige nach Gilli und an die Postdirektion Graz erstattet. Der aus Graz erschienene Postkommissär Herr Dr. Markus leitete sehr umfassende Erhebungen ein, die, da sie mit größter Umsicht und Sorgfalt durchgeführt wurden, bald auf die Spur des Täters führten. Die nach Groß-Kaniza

gerichtete Postanweisung trug die Handschrift des Gumzaj und wurde auch von seinen Kollegen erkannt. Sein ganzes Benehmen den übrigen Beamten gegenüber fiel ebenfalls auf. Herr Postkommissär Doktor Markus sah sich aus verschiedenen Umständen bald veranlaßt, direkt gegen Gottfried Gumzaj, Postoffizianten in Pragerhof einzuschreiten. Er fuhr auch gestern nach Pragerhof und nahm gleich einen Gendarm mit, der die Verhaftung vornehmen sollte. Gumzaj wurde einem strengen Verhör unterzogen. Der Verdacht, daß er diesen Betrug verübt, wurde immer mehr bestärkt. Die Maschen des Netzes zogen sich immer dichter um ihn zusammen und es gab nur einen Ausweg für ihn. In einem unbewachten Augenblick zog er aus der Hosentasche einen Revolver und durch einen wohlgezielten Schuß jagte er sich vor den Augen des Postkommissärs und des Gendarms eine Kugel in den Kopf und entzog sich auf diese Weise der Gerechtigkeit.

Das verteuerzte Einjährigenjahr. Den auf eigene Kosten dienenden Einjährig-Freiwilligen ist es bekanntlich gestattet, gegen Erlag des sogenannten „Pauschales“ in ärarische Verpflegung und Bekleidung zu treten. Diese bisher mit 348 Kronen für das Jahr festgesetzte Summe wird nunmehr dem Vernehmer nach einer Erhöhung erfahren. Für Verpflegung sind nunmehr 321 (früher 240), für Bekleidung 121 (früher 90), für die Waffen und die Mannesrüstung 23 (bisher 18), insgesamt also 456 Kronen zu entrichten. Für ein entliehenes Reitpferd sind nunmehr 657 (früher nur 480), während für die volle Pferderüstung 32 (bei der Artillerie 29) — gegen bisher 24 Kronen — verlangt werden. Diese Erhöhungen von 108 Kronen für die Fußtruppen und 185 Kronen bei den berittenen Truppen treten sofort in Kraft und sind vom 1. Februar d. J. rückwirkend; sie stellen sich demnach für die bereits dienenden Einjährigen auf 72 und 124 Kronen.

Eine Frau mit ihren Kindern abgängig. Das Ehepaar Matthäus und Anna Boden mußte, da es seinen Besitz verwirtschaftet hatte, zu den Eltern des Mannes nach Lolanž überziedeln. Dort kam es oft zu Streitigkeiten. Der Mann schlug die Frau und drohte ihr mit dem Erschlagen, weshalb sie mit den Kindern aus dem Hause flüchtete. Man weiß nicht, wohin sie sich gewendet hat. Gegen den Ehemann wurde die Anzeige erstattet.

Ein Heißsporn. Am 4. ds. fuhr der Besitzersohn Franz Kramar aus Gonobitz auf einem mit Ochsen bespannten Wagen nach Hause. Ihm entgegen kam der Besitzersohn Franz Kline aus Landegg bei Gonobitz, der das Vieh zur Tränke trieb. Durch das Geräusch des Wagens wurde das Vieh erschreckt und lief über die Felder auseinander. Kline geriet darüber in Zorn und stellte den Kramar zur Rede. Dieser erklärte ihm aber, daß er nicht daran schuld sei. Kline, ein jähzorniger junger Bursche, versetzte nun dem Kramar vier kräftige Ohrfeigen. Aber dies sollte noch nicht genug sein. Er zog sein Taschenmesser heraus und ging mit diesem auf Kramar los. Dieser konnte sich nur durch die Flucht einer Verlezung entziehen. Kline lief ihm nach und ging, als sich ihm in der Nähe des Hauses die Bäuerin Maria Kramar entgegenstellte, auf sie los. Nun flüchtete sich diese ins Haus und entging nur dadurch einer Misshandlung, daß Kline über einen Stein herfiel. Gegen den jähzornigen Bauernburschen wurde die Anzeige erstattet.

Pfarrer Schorn verhaftet. Der vom Kreisgerichte in Cilli zu einem Jahr schweren Kerker wegen Unzucht wider die Natur verurteilte Pfarrer von Weißwasser bei Schönstein, Franz Schorn, der nach der Urteilsfällung flüchtete, wurde infolge eines von der Staatsanwaltschaft in Cilli erlassenen Steckbriefes in Basel in der Schweiz verhaftet. In seiner Gesellschaft befanden sich auch seine zwei bevorzugten Bauernburschen, die ebenfalls mit ihm die unfreiwilige Rückreise nach Cilli antreten müssen.

Ein rabiater Gasthausbesucher. Am Sonnabend kamen nach der Auszahlung mehrere Fabriksarbeiter in einem Gasthause in Opoka bei Store zusammen. Der Straßenarbeiter Jakob Kobola und der Fabriksarbeiter Schramel, von denen ein jeder schon ein Gläschen zuviel hinter die Binde gegossen, gerieten in Streit. Dabei gebärdete sich Kobola wie wahnsinnig. Er schlug mit den Fäusten auf den Tischen herum, warf Tische und Stühle um stieß mehrmals seinen Gegner in die Brust und schlug einen riesigen Kravall. Als dies dem Gastwirt zu bunt wurde, setzte er den zerstörungs- und raufslustigen Kobola an die Luft und schloß hinter ihm die Tür ab. Kobola aber wollte wieder ins Zimmer hinein und, da ihm nicht geöffnet wurde, schlug er mit einem Krampen die Tür ein. Mit

Mühe konnte er dann beruhigt werden. Kobola wird seine Zerstörungswut vor Gericht zu verantworten haben.

Ein Kind im Bache ertrunken. Am 5. d. Mts. gingen die Besitzer Bartholomä Hribernik in Bischofsdorf bei Cilli und dessen Gattin in den nahen Wald zur Arbeit und ließen ihr dreijähriges Kind Franz allein zu Hause. Neben dem Wohnhause des Hribernik fließt der Röttingbach, der stellenweise sehr tief und reißend ist. Da beim Hause keine Einzäunung ist, ging das kleine Kind vor das Haus und spielte dort. Dabei kam es dem Bach zu nahe, rutschte aus, fiel in das dort schnell fließende Wasser und wurde eine Strecke weit fortgetrieben. Als die Eltern heimkehrten, fanden sie ihr Söhnchen nicht. Ihr erster Gedanke war, daß es in den Bach gefallen sein könnte. Eilig begaben sie sich auf die Suche und fanden zu ihrem Entsetzen ihr Kind im Bachbett als Leiche. Gegen die unvorsichtigen Eltern wurde die Strafanzeige erstattet.

Eine romantische Erbschaftsgeschichte. Eine romantische Erbschaftsgeschichte beschäftigte dieser Tage das Grazer Landesgericht als Berufungssenat. Am 10. Juni vorigen Jahres starb in der Grazer Villenkolonie der Privatier Karl Bissler, der allgemein als vermögend galt. Trotzdem fand sich in seinem Nachlaß außer einigen Juwelen keinerlei Bargeld. Insbesondere vermied man ein Sparlassebuch, auf einen Betrag von circa 11.000 Kronen lautend. Alle Nachforschungen nach dem Sparlassebuch blieben vergebliche. Zufällig hörte die Händlersgattin Johanna Birchbauer von dem Verschwinden des Sparlassebuchs. Eines Tages erzählte Frau Birchbauer, es habe ihr geträumt, daß sie sich in Bisslers Zimmer befunden habe. Es war ihr, als habe sie in dem Zimmer nach dem Sparlassebuch gesucht und hiebei eine Mauer erbrochen, wo sie, in einer Nische verwahrt, das abgängige Sparlassebuch gefunden habe. Von dem Traum erfuhren auch die Erben Bisslers, welche Frau Birchbauer zu sich berufen ließen und sie nach Traume fragten. Daraufhin bezeichnete Frau Birchbauer die Stelle, an welcher sie im Traume das Sparlassebuch gefunden habe. Zur größten Verwunderung der Erben wurde, als an der bezeichneten Stelle das Mauerwerk ausgebrochen wurde, tatsächlich das Sparlassebuch, lautend auf einen Betrag von 11.637 Kronen, gefunden. Da die Erben Bisslers der Frau Birchbauer den von ihr angesprochenen Kinderlohn verweigerten, trat diese den Klageweg an. In erster Instanz wurde die Klägerin jedoch abgewiesen, mit der Motivierung, daß das Sparlassebuch in der Wohnung der Eigentümers gefunden wurde und daher die Ausbezahlung eines Kinderlohnes nicht begründet erscheine. Der Vorsitzende der ersten Verhandlung legte jedoch den Erben nahe, Frau Birchbauer einen kleinen Betrag auszufolgen. Da dieses jedoch nicht geschah, berief sich Frau Birchbauer gegen das Urteil der ersten Instanz und bei der heutigen Apellverhandlung wurden die Erben zur Zahlung von 20 Kronen an Frau Birchbauer unter dem Titel „Arbeitsleistung“ verurteilt.

Ein Wildling. Der Knechtler Johann Savic in Sella bei Mann an der Save kam kurzlich frühmorgens schwer bezecht nach Hause und fing sogleich mit seiner Gattin zu streiten an. Schließlich ergriff er einen Hackenstiel und schlug auf seine Gattin los, so daß sie schwere Verleuzungen davontrug. Nicht genug damit, wollte er seiner Nötheit damit die Krone aufsetzen, daß er sich anschickte, der armen Frau, die sich in gesegneten Umständen befindet, den Hackenstiel in den Unterleib treiben. Er wurde aber glücklicherweise durch seine Tochter gehindert, dieses unmenschliche Vorhaben auszuführen. Nun richtete er seinen Zorn gegen die eigene Tochter, schlug sie gleichfalls mit dem Hackenstiel und warf ihr ihr nach, als sie mit der Mutter zu einem Nachbarn flüchtete. Dort verblieben sie, bis die Gendarmerie den Unhold verhaftete.

Eines Mädchens wegen schwer verletzt. Am Sonntag abends zeigte im Gasthause „Zum Königstiger“ in der Gemeinde Umgebung Cilli der Bierführer Markus Verhovsek mit seiner Geliebten. Auch zwei Infanteriesoldaten befanden sich in demselben Lokale und hätten gerne das Mädchen gehabt. Als Verhovsek gegen 9 Uhr abends im Arm seiner Geliebten das Gasthaus verließ, kamen ihm die beiden Soldaten nach und versuchten, ihm das Mädchen wegzunehmen. Natürlich wollte Verhovsek seine Liebe nicht so ohne weiters aufgeben. Es kam zu einem Streite, der wie gewöhnlich, einen blutigen Ausgang nahm. Verhovsek erhielt von den beiden Soldaten in den Rücken zwei Bajonettstiche. Ein Stich verletzte die Lunge und ist lebensgefährlich. Darauf bemächtigten sich die Soldaten des Mädchens. Mit Mühe schlepppte sich Verhovsek nach einiger Zeit

in die Stadt. Hier wurde er von einem Wachmann, dem er den ganzen Vorfall erzählte, in das Spital gebracht. Die beiden Infanteristen wurden am nächsten Tage ausgesucht und verhaftet. An dem Aufkommen Verhovsels wird gezweifelt.

Zusammen gezeit und dann gerauht. Ende Februar kamen mehrere Bauernburschen aus Ostroschno und Umgebung Cilli in einem Gasthause in Ostroschno zusammen und unterhielten sich ganz lustig miteinander. Gegen 11 Uhr nachts ging die eine Partie nach Hause. Bald darauf entfernten sich auch noch die übrigen Burschen und gingen den ersten nach. Es kam zu Auseinandersetzungen, die einen immer schärferen Ton annahmen und schließlich in Tätilichkeiten ausarteten. Bei dieser Gelegenheit warf der Taglöhner Jakob Gaberschek den Besitzersohn Johann Drobisch zu Boden und versegte ihm einige nicht faulste Hiebe. Drobisch aber griff rasch nach seinem Messer und stieß es dem Gaberschek in die Rippen. Er wird sich beim Gerichte zu verantworten haben.

Verhaftung eines Messerstechers. Der Bergarbeiter Alois Slutnik in Trisaal wurde verhaftet, weil er bei einer Kauferei den Bergarbeiter Kewa mit einem Messer lebensgefährlich verletzt hatte.

Dämon Alkohol. Die Eheleute Paul und Antonia Dresnik, Besitzer in Heilenstein bei Cilli, lebten seit längerem in Zank und Hader, weil sie über ihres Ehegattens großen Durst nicht sonderlich erbaut ist. Kürzlich torlelte der Ehegatte wieder heim und bald lagen sich beide in den Haaren. Da erwischte er ein am Tisch liegendes Küchenmesser und bedrohte sie derart, daß sie nur einem Seitenprung es verdankte, nur leicht verletzt worden zu sein. Sie flüchtete zu Nachbarsleuten, die sie vor dem verfolgenden Wüteten verbargen. Gegen den gewalttätigen Gatten wurde die Strafanzeige erstattet.

Den Bruder geohrfeigt. Im vorigen Monate ließ der Schneidergehilfe Anton Adko in Gonobitz seinen beim Schmiedmeister Gregl in Gonobitz in der Lehre stehenden Bruder Josef zu sich kommen. Dieser hatte sich seinem Lehrmeister gegenüber schon durch längere Zeit sehr frech benommen. Er stellte ihn deshalb zur Rede und belehrte ihn, wie man sich in der Lehre zu benehmen habe. Josef Adko aber antwortete ihm darauf in frecher Weise, weshalb er vier kräftige Ohrfeigen erhielt. Infolge dessen setzte er für einige Tage die Arbeit aus und begab sich zu den Eltern. Am folgenden Tage erschien nun der Vater der beiden Brüder und stellte seinen Sohn Anton wegen der Mißhandlung seines Bruders zur Rede. Sie gerieten in einen Streit, in dessen Verlauf Anton Adko seinen Vater zu Boden warf. Die Anlegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Gewalttätige Bauernburschen. Am vergangenen Sonntag zeichnete mehrere Bauernburschen im Gasthause des Kataj in Gonobitz bis gegen 11 Uhr nachts. Zu dieser Gesellschaft gehörten die Brüder Gregl, Dremel, Johann Krusic und Josef Cater. Als der Besitzersohn Michael Pilich aus dem Nachbargasthause herauskam und die eben erwähnten Bauernburschen, die auf der Straße standen und „auf Courage“ riefen, zur Ruhe wies, wurde er von Johann Cater mit einer Baunlatte zweimal über den Kopf geschlagen und schwer verletzt. Die übrigen Burschen gingen unterdessen zum Schmiedemeister Zell und schlugen dort heftig gegen die Türe. Als Zell die Ruhestörer zur Ruhe wies, wurde er von Dremel mit Faustschlägen bearbeitet. Der Schwester des Zell schlug ein Bauernbursche die brennende Petroleumlampe aus der Hand, wodurch leicht ein großes Unglück sich hätte ereignen können. Ferner wurde von diesen rohen Burschen noch der Müllergehilfe Matthias Brecl und ein Schneidergehilfe überfallen und mißhandelt. Gegen die Ruhestörer wurde bereits die Anzeige erstattet.

Brandlegung. Vor kurzem brannte das Wirtschaftsgebäude, sowie eine Scheune und der Schweinstall des Besitzers Franz Lesnik in der Gemeinde Recic bei Markt Tüffer ganz nieder. Auch Rindvieh, Schweine und Geflügel fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schadenssumme von 8000 Kronen steht nur ein Versicherungsbeitrag von 1500 Kronen gegenüber. Der rührigen Arbeit der Nachbarn und der rasch erschienenen Feuerwehr von Tüffer ist es zu danken, daß bei dem damals herrschenden Sturm nicht auch die ganze Ortschaft mit ihren Strohdächern der Feuersbrunst zum Opfer fiel. Die behördlichen Nachforschungen über die Brandursache förderten Umstände zutage, die auf eine böswillige Brandlegung hindeuten, und man glaubt, dem Uebeläter bereits auf der Spur zu sein.

Steiermärkisches Gewerbeförderungs-Institut Graz. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Direktor des Steiermärkischen Gewerbeförderungs-Institutes in Graz, Oberinspektor der achten Rangsklasse Alfred Söringer zum Oberinspektor der siebten Rangsklasse ernannt.

Prozeß Hagenhofer-Neunteufel. Gestern nach 9 Uhr abends wurde vom Grazer Schwurgerichte in diesem Prozeß das Urteil gefällt; es lautet für den Schriftleiter Neunteufel auf Freispruch von der Anklage. Das Verdict der Geschworenen war ein einstimmiges. Schriftleiter Neunteufel hatte in seinem Blatte dem Abg. Hagenhofer, dem „gut katholischen Führer“ der klerikalen Bauern vorgeworfen, daß dieser willfährige Bauern mißbrauche, um seine offenen Briefe unter ihren Namen veröffentlicht zu lassen — ein unsauberes Handwerk. Die Geschworenen erachteten den Wahrheitsbeweis für Neunteufels Behauptungen als vollständig erbracht.

Unfall, nicht Selbstmord eines Marburgers. Die Marburger Zeitung schreibt: Der Lokomotivführer Franz Temerl hat sich nicht, wie aus Laibach unterm 2. d. Mts. den Blättern mitgeteilt wurde, vor einen heranbrausenden Schnellzug geworfen, sondern mußte er, weil er der jüngste Maschinenführer ist, diesmal als Heizer fahren, weil vier Heizer in Trieste sich im Marodenstand befinden. In der Station Dorneg-Feistritz nahm er bei seiner Maschine Oelungen vor und wurde durch unerwartete Inbetriebsetzung der Maschine von derselben erfaßt und geriet unter die Räder zwischen dem Tender und dem Dienstwagen, wodurch ihm der Kopf abgetrennt wurde. Man teilt dem genannten Blatte hiezu noch mit, daß diese Angelegenheit im Reichsrat zur Sprache gebracht werden wird.

Verbrannte Kinder. Aus Windisch-Feistritz schreibt man uns: Das neun Monate alte Kind Felix Frescher in Schmittsberg warf in einem unbewachten Augenblicke die Tischlampe um. Die Flammen ergrißen die Kleider des Kindes, welches Brandwunden ersten Grades aufwies. Das Kind starb nach zweitägigen Qualen. — Aus Raum meldet man uns: Kürzlich befand sich das zweijährige Fabrikarbeitskind Georg Zupancic allein zu Hause. Die Mutter hatte auf kurze Zeit das Wohnzimmer verlassen. Der kleine Georg spielte beim Ofen, auf dem eine Schüssel mit siedendem Wasser stand. Als er dieser zu nahe kam, stieß er die Schüssel um und der Inhalt ergoß sich über den ganzen Körper des Kindes, wodurch es schreckliche Verbrühungen erlitt. Es wurde in das Allgemeine Krankenhaus nach Raum gebracht, wo es jedoch infolge der erhaltenen Verletzungen starb.

Schweinmarkt in Pettau. Seit Monaten wurden in Pettau keine Schweinemärkte abgehalten. Nun hat die Statthalterei die Wiederabhaltung der Schweinemärkte in Pettau gestattet; es findet der nächste Schweinemarkt daselbst am Mittwoch den 15. ds. und in der Folge an jedem Mittwoch statt. Wegen der langen Marktsperrre ist ein großer Auftrieb zu erhoffen.

Über die teuren Zeiten und hohen Mieten klagen Alle. Jede Familie sehnt sich nach einem eigenen Heim mit Gärtnchen, in dem man sein eigener Herr ist, schöne Aussicht genießt und gesund lebt, wo man nicht mit unangenehmen Mitbewohnern einer Mietskasernen zusammenleben muß. Der Reg. Bauinspektor F. Flur weist noch in seiner Schrift: Im eignen Hause nicht teurer als in einer Mietwohnung. Die Rentabilität des Eigenhauses. Mit 50 Abbildungen, Ansichten und Grundrissen der Hausbeispiele nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 Mark. Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 35, daß jene kleinen schmucken Familienhäuschen vor den Toren der Stadt in den bescheidenen Villenquartieren keinen größeren Zinsaufwand beanspruchen als die Mietwohnung. Wer im Garten Obst und Gemüse baut oder nebenher auch noch Hühner, Kaninchen oder Ziegen hält, der erzielt daraus jährlich einige Hundert Mark Nutzen und wohnt um die Hälfte billiger. Diese Aufklärungsschrift wird vielen Familien willkommen sein, sie kann den Mietern bestens empfohlen werden.

Vorsicht beim Einkaufe von Futtermitteln. Der Schaden, den die Viehbesitzer durch die Verwendung schlechter Futtermittel erleiden, ist ein doppelter, indem 1. das für solche Futtermittel ausgegebene Geld hinweggeworfen und 2. die Entwicklung und Gesundheit der Tiere geschädigt wird. Da wir in Österreich leider noch immer kein Gesetz gegen den unlauteren Handel mit Futtermitteln haben und in dieser Beziehung von gewissenlosen Händlern sehr gesündigt wird, indem oft wertlose aus verdorbenen Rohstoffen hergestellte Produkte, zu dem leichteren Verkaufe sich die betreffenden Per-

sonen irreführender Namen und unwahrer Anerkennungen bedienen in den Handel gebracht werden, muß es Sache eines jeden Landwirtes und Viehbesitzers sein, sich durch vorsichtige Auswahl beim Einkaufe von Futtermitteln selbst zu schützen. Futtermittel, welche aus schlechten oder verdorbenen Abfällen hergestellt werden, vermeide man als schädlich und lasse sich auch durch redigewandte Agenten und Wiederverkäufer, welche bei derartigen Erzeugnissen mehr verdienen als bei soliden Produkten, nicht beirren. Besonders gilt dies von den im Handel vor kommenden verschiedenen Schweinfuttermitteln. Wer in dieser Beziehung ganz sicher gehen will, dem können wir ruhig das aus besten, frischen und unzureichenden Rohstoffen (frischem Rinderblute und bestem Weizenfuttermehle) nach einem ingenösen Verfahren hergestellte Fettingersche Blutfutter „Lucullus“ empfehlen, das sich überall eines vorzüglichlichen Rufes erfreut und zur Erzielung gesunder, kräftiger Ferkel sowie ergiebiger Mastschweine vorzüglich eignet. Wie die wissenschaftlichen Feststellungen bezeugen, wird durch Fütterung von 2 kg „Lucullus“ ein Kilogramm Lebendgewichtszunahme bewirkt und beweist die enorme Ausnützung dieses Kraftfuttermittels, daß dasselbe im Gebrauche sehr billig ist und die Rentabilität der Schweinehaltung sichert. Hinzufügen wäre noch, daß das Blutfutter „Lucullus“ nicht als ausschließliches Futtermittel verwendet werden braucht, sondern zu jedem anderen vorhandenen Wirtschaftsfutter in kleinen Mengen beigegeben wird und stets von günstiger Wirkung begleitet ist.

Schaubühne.

Wer sich von der Begeisterung der zum größten Teile jugendlichen Bühderschaft nicht in die dankbar empfänglichen Tage seiner eigenen Jugend zurücktragen lassen konnte und um jeden Preis sein kritisches Mütchen üben will, wird an der dienstägigen Aufführung von Grillparzers herrlichem Trauerspiel „Sappho“ manches auszusehen haben. Szeneische Mängel und unzureichende Vorbereitung haben den Eindruck des künstlerischen Ganzen abgeschwächt. Die Darstellung kann man eine gute, jedoch nicht einwandfrei nennen. Von den Darstellern, die sich redliche Mühe geben, uns das Klassische zu verkörpern, war wirklich gut nur Fräulein Camilla Wolff als Sappho. Wirksam in Gestalt und Sprache verstand sie es, die äußere Technik ausgezeichnet anzuwenden und holte auch aus der Tiefe des Gemütes die wahrsten Herzenschläge. In den ersten zwei Akten pathetisch, arbeitete sich die Künstlerin in den letzten zu wirklicher tragischer Größe empor, die auf das Publikum eine bedeutende Wirkung übt. Fräulein Charlotte von Hendrichs als Melitta war uns nicht besonders zusagend. Ihre Figur war die eines trocken, halbreifen Kindes, nicht aber die einer zarten schüchternen Jungfrau, die eben zum Weibe erblüht ist. Nur in einigen Momenten fand Fräulein Hendrichs den richtigen Ton; dann aber war ihre Melitta reizend. Der Phaen des Herrn Maßchner fiel ab. Herr Maßchner hätte auf die Einstudierung seiner allerdings schwierigen Partie mehr Mühe verwenden können. Der hilfreiche Geist im Einstageloch spielte für ihn eine große Rolle. Abgesehen davon, daß er sich mehrmals versprach und die Sappho mit dem Dolche in der Hand etwas zu lange warten ließ, war sein Spiel stellenweise doch gut. Die Darsteller fanden nach jedem Akte ungeeilten Beifall.

Gerichtssaal. Ein Röhling.

Die bei der Bauunternehmung Suligoj in Doberna, Bez. Cilli bedienten Arbeiter Maksum und Karanfil gerieten im Februar wegen eines Wagens in einen Streit. Da Karanfil den Wagen nicht anlassen wollte, ergriff Maksum einen am Boden liegenden Krampen und schlug damit dem Karanfil über den Kopf, so daß dieser zu Boden fiel und längere Zeit ohnmächtig dalag. Nachdem er sich erholt hatte, prügelte er seinen Gegner mit einem Schaufelstiel durch, weshalb er sich beim Bezirksgerichte Tüffer zu verantworten hatte. Da Maksum aber seinen Gegner schwer verlegt hatte, mußte er sich beim Kreisgerichte Cilli verantworten und erhielt wegen schwerer Körperbeschädigung eine dreimonatige Kerkerstrafe, verschärft mit Fasten und hartem Lager.

Mit Bierkrügel und Messer.

Bei einer Rauferei im Gasthause Teppej in Weitenstein schleuderte der Taglöhner Franz Ravnjak

gegen den Bauernburschen Kamenshel einen Bierkrug. Kamenshel aber ging mit seinem Messer auf Ravnjak los und brachte ihm durch Messerstiche eine lebensgefährliche Verlezung bei. Das hiesige Erkenntnisgericht verurteilte ihn wegen schwerer Körperverlezung zu elf Monaten schweren Kerkers.

In schwerer Stunde ohne ärztliche Hilfe gelassen.

Die Eheleute Franz und Maria Simončič in St. Georgen unterließen es, zur Entbindung ihrer Tochter einen Arzt beizuziehen. Am 19. Februar um 4 Uhr früh wurde die 21jährige Maria Simončič, ein stark und kräftig gebautes Weib, von Geburtswehen besessen. In dieser schweren Stunde wurde sie bis zum Abend ohne ärztliche Hilfe gelassen. Erst gegen 12 Uhr nachts wurde eine ungeprüfte Bauernhebamme beigezogen. Sie erkannte sofort die unrichtige Lage des Kindes und gab den Eltern der Böhnerin den Rat, gleich um einen Arzt zu senden. Diese lehnten dies jedoch mit der Bemerkung ab, daß ihre Tochter sich nicht von einem Arzte behandeln lassen wolle. Gegen 4 Uhr früh starb sie. Da der Tod infolge Nichtbeiziehung ärztlicher Hilfe erfolgt war, wurden die Eheleute Simončič zur Verantwortung gezogen. Nach § 335 und 360 St.-G. wurde Franz Simončič vom Kreisgerichte Cilli zu 14 Tagen, seine Gattin Maria aber zu drei Wochen strengen Arrestes verurteilt.

Schrifttum.

Erstes Jahres-Supplement 1909/1910 (Band 22) zu Meyers Großem Konversations-Lexikon, sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 964 Seiten Text mit über 1000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 83 Bildtafeln (darunter 4 Farbendrucktafeln und 15 selbständige Kartenbeilagen) sowie 10 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark oder in Prachtbund 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Ein treues Spiegelbild des rastlosen Vorwärtsdrängens unserer Zeit bietet das kürzlich erschienene „1. Jahres-Supplement 1909/10“ zu Meyers Großem Konversations-Lexikon (der ganzen Reihe 22. Band). In der Tat, mit diesem Hilfsmittel ausgerüstet, kann man sich bequem und rasch über jede der tausend Fragen unterrichten, deren Verständnis vom „modernen Menschen verlangt wird. Der Politiker, der Zeitungsleser findet hier die Staatsgeschichte der ganzen Erde auf den Tag verzeichnet, die jüngste Entwicklung aller politischen Parteien dargelegt, die neuesten Wahlrechtsänderungen usw. besprochen. Wer sich für Steuerpolitik und Finanzwesen interessiert, wird zum Beispiel durch die sehr ausführlichen Uebersichtsartikel „Reichsfinanzreform“ und „Gemeindefinanzen“ sowie durch viele Einzelartikel auf seine Rechnung kommen. Heerwesen und Marine sind in Hunderten von Einzelbeiträgen vertreten, welche die neuesten Verbesserungen der modernen Berüstungsmittel in Wort und Bild vorführen; ebenso wird der waffenstarrende Weltfrieden, der (um mit „Wippchen“ zu reden) mit aller Gewalt nicht ausbrechen will, in den Abschnitten „Heer und Marine“ bei den einzelnen

**Kathreiners
Kneipp —
Malzkaffee**

wird seiner unerreichten Vorteile wegen von Millionen täglich getrunken. Einzig wirklicher Familienkaffee! Billig u. gesund.

Guten Appetit!

Gesunden Magen haben wir und kein Magendrücken, keine Schmerzen, seit wir Heller's abführende Rhabarber Pillen m. d. M. „Elsapillen“ benützen. Wir sagen Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl und fördern die Verdauung. 6 Schachteln franco 4 Kronen. Erzeuger nur Apotheker E. B. Heller in Stubica, Elsaplatz Nr. 269 (Kroatien).

Staatenartikeln illustriert. Dass daneben Technik und Naturwissenschaft, Künste und Geisteswissenschaften, Kirchen- und Unterrichtswesen, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, Verkehrswesen — kurz: alle Gebiete menschlicher Betätigung in ihren jüngsten Fortschritten, hier zum bequemsten Studium alphabetisch geordnet, von berufenen, z. T. berühmten Fachleuten allgemein verständlich behandelt werden, dass auch dieser Band wieder verschwenderisch mit meisterhaft ausgeführten Bildtafeln und Textillustrationen ausgestattet ist, — das braucht eigentlich bei „Meyers Konversations-Lexikon“ gar nicht besonders gesagt zu werden. Uebrigens wird es niemand bereuen, sich dieses Jahres-Supplement zugelegt zu haben, auch wenn er den „Großen Meyer“ noch nicht besitzt; die Fülle durchaus selbständiger größerer Artikel, die diesen Band auszeichnen, bietet sicher jedem etwas: wir nennen hier beispielsweise nur die beiden tiefgründigen, fesselnd geschriebenen Abhandlungen „Alttestamentliche Wissenschaft der Gegenwart“ und „Evangelisches Kirchenwesen in Deutschland“, ferner den praktisch wertvollen, sechs Spalten langen Beitrag „Säuglingsmilch“ mit zwei Bildtafeln „Hygienische Milchgewinnung“, und können es wohl verantworten, im Hinblick auf diesen wohlgefügten Band erneut die Anschaffung des ganzen Werkes anzuraten.

Erprobte Kochrezepte.

Natur-Krautsalat. Das sehr fein gehobelte Kraut wäscht man nochmals aus, streut reichlich Salz, etwas Kümmel und Pfeffer darüber, fügt 15 Tropfen Maggi's Würze hinzu, macht mit reinem Essig (ohne Wasser, denn das Kraut zieht selbst Wasser) und reichlich gutem Del den Salat rasch an und gibt ihn sogleich zu Tisch. — Man kann auch statt Del heizen Speck darübergießen.

Es gibt
nichts Besseres

zur sofortigen Herstellung einer hochfeinen Rindsuppe, als



MAGGI

Rindsuppe-Würfel

à 5 Heller.



MAGGI's Rindsuppe-Würfel sind reine, allerbeste Rindfleischsuppe in fester Form und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz.

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

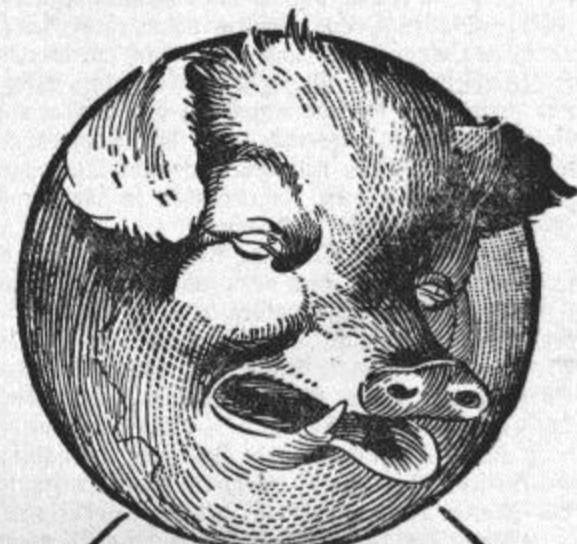
Zahn-Crème

KALODONT
Mundwasser

Von Heereslieferungen 1910

Übrig gebliebene Leintücher, feste körnige schönste Flachsleinwand, 150/225 cm gross, unterm Wert à Stück 2 K 70 h. Probesendung 6 St. per Nachnahme. Wird ewiglich zurückgenommen.

Leinenfabrik Jos. Kraus, Nachod 101 (Böhmen)
Jede Art Leinenmuster für Haushalt und Ausstattung kosten os.



Rudolf Hans Bartsch hat fürzlich einen neuen Roman vollendet, der den Titel „Das deutsche Leid“ trägt, und dessen Grundidee der Kampf der Deutschen in Steiermark gegen das Vorbringen der Slowenen bildet. Das Werk wurde von „Westermanns Monatsschriften“ zum Abdruck erworben, der in dem soeben erschienenen Märzheft dieser Zeitschrift beginnt.

Serravalló:

China-Wein mit Eisen.

Hygiene-Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravalló, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Künstlich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Die schönsten Ferkel

die kräftigsten Läuse, die fruchtbarsten Zuchtwölfe, die ergiebigsten Mätschweine von bester Qualität werden in kürzester Zeit und mit billigerer Aufwände als sonst durch Beifütterung von Fattinger's bestbewährtem Blutzutter

„LUCULLUS“

erhalten, wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen beobachtet. Wissenschaftlich festgestellt ist: 2 kg Fattinger's „Lucullus“ bewirkt 1 kg Lebendgewichtszunahme. (Zu dem gleichen Ergebnis finden 5 kg Mais, Gerste etc. erfordert.)

Sorte II. Unübertraffbar für Ferkel; Sorte III. Das beste und billigste Kraftfutter für Läuse und Mätschweine. — Preis beider Sorten K 11.50 per 50 kg ab Fabrik.

Tierfutterfabrik Fattinger & Co.
Ges. m. b. H., INZERSDORF bei WIEN.

Ausgezeichnet mit 300 ersten Preisen.

Gewissenlose Händler und Agenten versuchen an Stelle von Fattinger's echtem „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Surrogate zu verkaufen, bei denen sie mehr verdienen als bei soliden Futtermitteln. Man hätte sich daher vor solchen zweifelhaften Erzeugnissen und Händlern.

Verkaufsstellen bei: Milan Hočvar, U. Kolenc, J. Ravník, Gustav Stiger, Viktor Dögg.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 27. Februar bis 5. März 1911 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Die Südmarkbücherei

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

Vielfach erprobt

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
SAUERBR.

bei Harngrässen
und Blasenleiden
als Harnsäure
bindendes Mittel.



Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken								eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Rinder	Kalbfleisch	Rinder	Schweine	Schafe	Geflügel	Zimmer	Ziegen	Blattein	Stiere	Ochsen	Rinder	Schweine	Geflügel	Ziegen	Blattein
Butschek Jakob	1	1	2	—	2	1	—	—	—	—	—	54	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gieß	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	1	4	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschek Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	3	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kofstätter Ludwig	—	—	—	1	1	8	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—	—	—
Lestoschek Jakob	1	1	1	—	2	—	—	—	—	—	—	72	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plesca	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuichegg Josef	6	—	—	—	7	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—
Sellak Franz	1	—	1	5	1	—	—	—	—	—	—	—	96	—	—	—	—	—
Suppan	4	—	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	160	—	—	—	—	—



Der OXO Rindsuppe-Würfel

Liebig

liefert schnell und bequem eine Tasse bester Rindsuppe. Preis nur 5 Heller.

Kundmachung

betreffend die

Ausziehordnung für die Stadt Cilli

Auf Grund des Artikels XI des Gesetzes vom 1. August 1895, R.-G.-Bl. Nr. 112 hat die k. k. steiermärkische Stattthalterei in Graz im Einvernehmen mit dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz erlassen die nachstehende

Ausziehordnung für die Stadt Cilli.

§ 1.

Die nachstehenden Bestimmungen gelten für die Aufkündigung der Miete unbeweglicher Mietobjekte, für die Räumung und für die Gestattung der Besichtigung derselben durch Mietlustige, wenn nicht zwischen den Parteien vertragsmässig etwas anders vereinbart worden ist.

§ 2.

Mieten, mit Ausnahme von Monatsmieten und solchen kürzerer Dauer (§§ 4 und 5 der Verordnung), können nur vom 1. bis einschliesslich 14. Februar, vom 1. bis einschliesslich 14. Mai, vom 1. bis einschliesslich 14. August, vom 1. bis einschliesslich 14. November gekündet werden.

Fällt der letzte Tag der Kündigungsfrist auf einen Sonntag oder landesüblichen Feiertag, so endigt die Kündigungsfrist erst an dem darauffolgenden Werktag.

§ 3.

Die Räumung der gemieteten Lokalitäten hat ein Vierteljahr nach der Aufkündigung, d. i. Anfang Mai, August, November und Februar derart zu erfolgen, dass der ganze Bestandgegenstand spätestens bis zum Mittag des 14. Monatstages geräumt ist.

§ 4.

Jene Mieten, bei welchen infolge ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung der Mietzins in einmonatlichen Raten gezahlt wird, haben als Monatmieten zu gelten. Bei solchen sowie auch bei jenen Mieten, welche von vornherein ausdrücklich nur auf Monatsdauer abgeschlossen worden sind, ist die Kündigung eine einmonatliche und hat sie innerhalb der ersten drei

Tage des Kalendermonates zu erfolgen; die Räumung ist längstens bis zur Mittagsstunde des dem Kündigungsmonate folgenden dritten Tages des nächsten Monates zu vollziehen.

§ 5.

Bei Mieten von vertragsmässiger kürzerer Dauer als einem Monate, insbesondere auch bei Wochenmieten hat die Kündigung drei Tage vor Ablauf der Mietzeit zu erfolgen und die Räumung längstens bis zur Mittagsstunde des dem letzten Tage der Mietzeit folgenden Tages stattzufinden.

§ 6.

Sollte der letzte zur vollständigen Räumung der Bestandlokalitäten festgesetzte Tag ein Sonntag oder gebotener Feiertag sein, so verlängert sich die zur Räumung bestimmte Frist bis zur Mittagsstunde des nächstfolgenden Werktagen.

§ 7.

Der Bestandnehmer ist nach erfolgter Kündigung des Bestandvertrages verpflichtet, die Bestandlokalitäten bis zu deren Wiedervermietung durch Mietlustige besichtigen zu lassen.

Diese Besichtigung darf jedoch nur unter Begleitung des Vermieters oder seines Stellvertreters mit tunlichster Rücksichtnahme auf den Mieter, der im Falle seiner Verhinderung einen Stellvertreter dem Hausherrn behufs der Ermöglichung der Besichtigung vorher bekanntzugeben hat und nur insoweit vorgenommen werden, als notwendig ist, um den Mietlustigen Kenntnis von der Beschaffenheit der einzelnen Bestandräumlichkeiten zu verschaffen; sie ist mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen täglich in der Zeit von 3 bis 4 Uhr nachmittags zu gestatten.

§ 8.

Insoferne diese Kündigungs- und Ausziehordnung keine nähere Bestimmung enthält, haben die allgemeinen gesetzlichen Vorschriften in Anwendung zu kommen.

§ 9.

Diese Kündigungs- und Ausziehordnung tritt mit dem 1. Februar 1911 in Wirksamkeit; von da ab verlieren alle in der Stadt bisher geltenden, hievon abweichenden Vorschriften und Gewohnheiten ihre Kraft.

Stadtamt Cilli, am 1. März 1911.

Der Bürgermeister:
Dr. von Jabornegg m. p.

Alte renommierte
Feuer- und Hagel-Versicherungs-
Gesellschaft

akzeptiert in allen Städten und grösseren Orten tüchtige Vertreter gegen höchstmögliche Provisionen, auch branchekundige

Reiseorgane gegen feste Bezüge.

Offerte unter „Assekuranz-Vertreter F 59“ an die Annonzen-Expedition Jos. A. Kienreich, Graz.

17299

Herdfabrik H. Koloseus
Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurants etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

SUPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewährtestes verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel

für alle

BODENARTEN.

Gehalt streng garantiert. Verbürgt schnellste Wirkung.
Höchste Erträge. Zum Frühjahrsanbau unentbehrlich.

Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

— Bureau: Prag, Graben 17. —

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

PHILIPP NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ABFÖHRENDE PILLEN

(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h. eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Embalagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher.



Danksagung.

Ich bin von einem Körpergebrechen, das mich in eine verzweifelte Lage brachte, durch die geschickte Operation und gute Behandlung im Allgemeinen Krankenhaus in Cilli gänzlich befreit worden. Die grosse Wohltat der Wiedergenesung und neuerlichen Erwerbsfähigkeit erkennend, halte ich es für meine Pflicht, dem mich durch die geschickte Operation rettenden Arzt Herrn Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko auch öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Franz, am 5. März 1911.

Anna Ban.

Eine Hausfrau schreibt: Bestens erprobt ist

LUXIN

(Sauerstoff-Waschmittel)
bei Wäsche in folgender Anwendung:

Die Schmutzwäsche wird abends in die Wanne gelegt und mit warmem Wasser, worin „Luxin“ entsprechend aufgelöst ist, übergossen. Morgens ist der Schmutz schon gelöst und man rippelt die Wäsche leicht aus und gibt sie zum Aus-



kochen, wozu man wieder entsprechend der Menge des Wassers „Luxin“ auflöst. Dieser Vorgang bewirkt, dass man die Wäsche nur $\frac{1}{4}$ Stunde auszukochen hat worauf sie geschwemmt und blendend weiß zum Aufhängen fertig ist.

Arbeit, Zeit, Geld ist erspart und die Wäsche geschont.

„Luxin“

Ueberall erhältlich! Paket 40 Heller. Ueberall erhältlich!
Luxinwerk Mg. Ph. KARL WOLF, Marburg a. D.

Ein Stärkungsmittel

Magenschwäche

und solche, die sich durch Erkrankung oder Überlastung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkampf,
Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhüttet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Bellemungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samowein mit Baldriantropfen, Himbeerstroß und Kirschart wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuholverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauch gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Löffelglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Fläschchen à K 3- und 4- in allen Apotheken, Droghandlungen und besten Kaufmannsgeschäften Steiermarks zu haben; in Cilli, Bad Neubau, Wnd. Landsberg, Windisch-Festri, Gonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg usw. in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Fläschchen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Junger tüchtiger

MANN

welcher sämtliche Kanzleiarbeiten beherrscht und des Maschinschreibens kundig ist, sucht sofort einen dauernden Posten. Gefl. Zuschriften unter „St.“ an die Verwalt. d. Bl.

WOHNUNG

bestehend aus 1 Zimmer, Kabinet, Küche samt Zugehör, kann auch an Zimmerherren möbliert vermietet werden. Anzufragen Bäckerei Kärtsch, woselbst auch Geschäftseinrichtungen billig zu verkaufen sind.

Ein schöner

Schreibtisch

aus Nussholz und ein verglaster Bücherkasten aus Eichenholz, sind wegen Uebersiedlung zu verkaufen im Petrak'schen Hause nächst Bahnhof in St. Peter, Saunktal.

Die besten und billigsten

Möbeln

eigener Erzeugung, bekommt man in Gaberje Nr. 50 und 101 Firma Stanischa.

In der Villa Constantia der Bohemia-Gewerkschaft in Schlossberg 31 sind

Wohnungen

zu vermieten. Dasselbst werden auch zirka 100 Meterzentner Heu und Grummet abgegeben. Anfragen an J. Perissich. Cilli, Hauptplatz 1.

Sehr schönes möbliertes

ZIMMER

zu vermieten. Auskunft Karolinen-gasse Nr. 8 Hochparterre links.

Ein Herr

welcher auf eine gesunde Haarpflege hält, speziell Schuppen, Haarausfall und Ergrauen der Haare vertrieben sowie den Haarwuchs fördern will gebraucht stets

Steckenpferd - Bay - Rum

(Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a.E. in Flaschen à K 2 — u. K 4.— erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Schuhmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Gel für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzlindende und ableitende Einreibung bei Erfältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preis von 80 H., à 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkaufe dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schuhmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke
zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

UCBIG's Fleisch-Extrakt

hat sich im Publikum das große Vertrauen durch seine vorzügliche, stetig gleichbleibende Qualität erworben und erhalten.

Advokaturs-Konzipient

wird für eine Advokaturs-Kanzlei in Krain gesucht. Eintritt sofort. Anfragen an Dr. Franz Golf, Advokat in Gottschee.

VERDIENST!

K 2—4 täglich und ständig durch Uebernahme von Strickarbeiten auf meiner bestbewährten verlässlichsten Schnellstrickmaschine „Patenthebel“. Leichte Arbeit im eigenen Heim! Vorkenntnisse nicht nötig! Unterricht gratis — Entfernung kein Hindernis! Anschaffungskosten gering! Schriftlich Garantie für dauernde Beschäftigung! Unabhängige Existenz! Prospekt kostenfrei. Unternehmung zur Förderung von Haussarbeit: Karl Wolf, Wien VI. Neukengasse 1/46.

Käufer

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Rattarrh u. Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeidenden

Kaisers

Brust-Karamellen mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Beugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg,

Paket 20 und 40 Heller

Dose 60 Heller. Zu haben bei: Dr. Raicher, Adler, Apotheke, Schwarz & Co., Apoth. zur Mariabill in Cilli; Hans Schmidrichy, Apoth. z. gold. Adler in Rann; A. Eisbacher, Kaufmann und Carl Herrmann in Markt Lüffer; M. Poßpiel, Apoth. z. Mariabill in Gonobiz; A. Blunger, Salvator Apotheke, Wind.-Landsberg.

Echte Brünner Stoffe**FRÜHJAHRSD- UND SOMMERSAISON 1911****Ein Coupon****Meter 3.10 lang,****kompletten****Herren-Anzug****(Rock, Hose, Gilet)****gebend, kostet nur**

1 Coupon 7 Kronen

1 Coupon 10 Kronen

1 Coupon 12 Kronen

1 Coupon 15 Kronen

1 Coupon 17 Kronen

1 Coupon 18 Kronen

1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkamimgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage.

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN

Musterg gratis und franko

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Infolge riesigen Warenumsatzes stets grösste Auswahl ganz frischer Stoffe. Fixe billigste Preise. Mustergutreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

Geschäfts-Empfehlung.

Beehre mich den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich nach dem Ableben meines Mannes das

Maler- und Anstreicher-Gewerbe
CILLI, Spitalgasse

unter der gleichen Firma weiterführen werde. — Es wird mein ernstes Bestreben sein, allen Aufträgen die grösste Sorgfalt zu widmen und bitte gleichzeitig das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich gütig übertragen zu wollen. — Sämtliche Maler-, Anstreicher- und Lackiererarbeiten von der einfachsten bis zur feinsten und elegantesten Ausführung werden bei billigsten Preisen solidest ausgeführt. — Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt.

Um geneigte Aufträge und freundliches Wohlwollen bittend, empfehle mich

hochachtungsvoll

Kathi Pirker.

Wohnungen

mit zwei und vier Zimmern ab April zu vermieten. Anzufragen Grazergasse 24, beim Hausbesorger.

Wohnung

gesucht mit 3 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer u. Vorraum, in der Stadt oder in unmittelbarer Nähe für ständige Partei ab 1. Mai eventuell auch früher. Anträge mit Preisangabe unter „17292“ an die Verwalt. des Bl.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit-

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHK, LINZ, VÖCKLAUBRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-UJFALU.

Vertreten durch:

Rudolf Blum & Sohn

Dachdeckungs- u.

Grauer GmbH

Marburg

Ecke Garnérie- u.
Hilfswirtschafts-



**Herrenkleider-Modegeschäft
Joh. Mastnak
Cilli, Grazergasse 15.**

Zur Frühjahrssaison!

empfehle mein grosses Lager in fertigen
echt englisch. Rhaglan, Schliefer

für Herren und Knaben.

**Ueberzieher, Hubertusmäntel,
Wetterkrägen, Herren- und
Knabenanzügen, Steirer- und
Touristen-Anzüge, Kinderko-
stümen, Herren- und Knaben-
hosen, Modewesten, Imitation-
Steirerhosen für Herren, sowie
Imitations- und **echt Leder-**
Steirerhosen für Knaben.**

Da ich erstklassige Arbeitskräfte für
Massbestellungen gewonnen habe,
bin ich in der Lage, jeden Auftrag auf
das eleganteste und nach neuestem
Journal auszuführen.

**Stets Eingang von Neuheiten in
fertigen Kleidern, sowie von in- und
ausländischen Modestoffen.**

**Grösste Auswahl in Kinderko-
stümen von K 3.60 aufwärts.**



Ein gut erhaltener

Kinderwagen

(englischer Liege- und Sitzwagen)
ist billigst zu verkaufen.

Zu besichtigen Gaberje Nr. 4,
I. Stock, gegenüber der Stadtmühle.

9 Parzellen üppiger

Wiesengrund

mit Obstbäumen bepflanzt im Markte
Hochegg gelegen, preiswert
verkäuflich. Anzufragen bei Stadt-
kassier Rudolf Lang.

Eine bessere

Hausschneiderin

für Reparaturen u. Neuansetzungen
wird gesucht. Anfragen bei Frau
Pauer, Ringstrasse 11, II. Stock.

Wohnungen

mit 1 Zimmer und Küche und
2 Zimmer und Küche samt Zugehör
sind sofort zu vermieten.

Anzufragen Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“.

Kundmachung.

Am Sonntag den 12. März I. J.
findet im Josefiwalde die

Lizitation von Fichtenreisig

(Streu), statt.

Die Kauflustigen wollen sich um
1/2 11 Uhr vormittag bei den
steinernen Aufgangstiegen einfinden.
Stadtamt Cilli, den 8. März 1911.

Der Bürgermeister:
Dr. von Jabornegg.

Gasthof gold. Engel.

Samstag den 11. März 1911

Tanzunterhaltung

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt 40 Heller.

Für vorzügliche Speisen u. Getränke
ist bestens gesorgt.

Hiezu ladet höflichst ein

Hochachtungsvoll

Ednard u. Amalie Jonke
Gastgeber.

Aktienkapital: K 50,000.000—
Reserven: K 12,550.000—

Zentrale in Prag.

Kommanditen in Wien u. Braila.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k. priv.

Böhmischa Union-Bank Filiale Cilli.

Spesenfreie Couponeinlösung.
Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschränk-
fächern (Safes).

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.